

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

09/2012

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Baumstamm-Klotzbeute – eine Meisterarbeit
- Rückinvasion verhindern
- Alternativen zu Neonicotinoiden
- Sächsische Wespe



Roman Burlet mit seiner selbst gebauten Klotzbeute.

FOTO: BURLET

Varroabehandlung 2012

Bei **BIENEN-MEIER** haben Sie die Wahl.

Anstatt über Philosophie sprechen wir über die korrekte Anwendung des von Ihnen gewählten Varroa-Bekämpfungsmittels. Je nach Bienenstand, Höhe über Meer, Sonne/Schatten und dem zeitlichen Aufwand wählen Sie das Ihnen am besten zusagende Produkt.

Richtig angewandt wirkt jedes Mittel.

Ameisensäure – Langzeit-Verdunster-Systeme

Ameisensäure AS 60% / 70% hinterlässt keine Rückstände im Wachs



Nassenheider-Verdunster

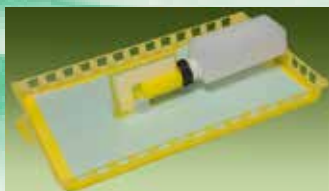
Art. 3558
Horizontalverdunster
CH-Kasten



Art. 3582 FAM-Verdunster
Art. 3581 APIDEA-Verdunster

AS-Verdunster und Futterbrett MEIKA

Modell für 8 CH-Waben Art. 3508
Modell für 12 CH-Waben Art. 3509



NEU
Art. 3570 Nassenheider-Verdunster
für Magazine - Oberbehandlungs-
kästen

Thymolbehandlung – Einfache Anwendung



Thymovar
Art. 3586 für 5 Völker
Art. 3587 für 1 Volk



APILIFE VAR
Art. 3597
pro Volk 2 Beutel



Apiguard
Art. 3593
pro Volk 2 Schalen

Wir beraten – Sie entscheiden.



Fahrbachweg 1, CH-5444 Künten
Telefon: 056 485 92 50,
Telefax: 056 485 92 55
www.bienen-meier.ch,
bestbiene@bienen-meier.ch

flexibel
innovativ
schnell



Bringen Sie Ihr Schmelzwachs, Ihre Altwaben zu Bienen-Meier - Es lohnt sich.

ULTRA WABEN - Das Original Seuchenfrei und bienengerecht.



Fahrbachweg 1
5444 Künten
Telefon: 056 485 92 50
Telefax: 056 485 92 55
www.bienen-meier.ch
bestbiene@bienen-meier.ch



Alternativen zu Neonicotinoiden ...?

Liebe Imkerinnen, liebe Imker



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

«Sollen Neonicotinoide in der Schweiz verboten werden?» Dieser Beitrag in der Juliausgabe der Schweizerischen Bienen-Zeitung hat erfreulicherweise zu Diskussionen und Reaktionen geführt. Eine Kollegin aus Österreich beglückwünschte uns über den offenen Dialog in der Schweiz zu diesem heiklen Thema. Gleichzeitig macht sie in ihrem Leserbrief darauf aufmerksam, dass der Aspekt der biologischen Schädlingsbekämpfung zu wenig berücksichtigt worden sei. Dieser «Vorwurf» ist berechtigt. Ins gleiche Horn bläst auch Martin Andermatt, Mitbegründer der Andermatt Gruppe, welche auf den Verkauf von biologischen Schädlings-

bekämpfungsmitteln spezialisiert ist. In seinem Beitrag auf Seite 18 zeigt er anhand einer Anzahl von konkreten Beispielen, dass es in der Tat Alternativen zum Einsatz von Neonicotinoiden oder anderen Insektiziden gibt. Alternativen ohne jegliche Nebenwirkungen und welche vor allem für unsere Bienen völlig unbedenklich sind. Alternativen, welche zwar nicht unbedingt gleich schnell wirken, in ihrer Verabreichung anspruchsvoller und in der Regel vermutlich auch teurer sind. Man mag dem Autor vorwerfen, dass er in eigener Sache spricht, dass er seine Produkte verkaufen will. Wir würden es uns aber zu einfach machen, die biologische Schädlingsbekämpfung mit diesem Argument abzutun. Vielmehr müssten wir uns wohl überlegen, was uns in der Schweiz eigentlich daran hindert, nicht konsequent diesen Weg einzuschlagen? Klar, wir Imker/-innen können diesen Wechsel nicht entscheiden. Solche Entscheidung müssen einerseits aufgrund des Marktverhaltens der Konsumenten und Konsumentinnen und andererseits in Bundesbern gefällt werden. Dass sich ein solcher Trend aber abzuzeichnen beginnt, erkennt man an den jüngst veröffentlichten Zahlen: Die Zahl der

Landwirte in der Schweiz hat im vergangenen Jahr bedauerlicherweise wieder um 2,5 % abgenommen. Demgegenüber ist der Anteil der Biobetriebe auf rund 10 % angestiegen. Es versteht sich von selbst, dass für diese Landwirte die Kosten-Nutzen-Rechnung stimmen muss. Eine Entwicklung, wie wir sie im Moment bei den Milchpreisen beobachten, ist verheerend. Sind die Konsumenten in der Schweiz aber nicht in der Lage, für ein gesundes Produkt einen vernünftigen Preis zu bezahlen?

Wir Imker und Imkerinnen können zu dieser Entwicklung beitragen. Sei es als Botschafter und Sprecher unserer Bienen oder indem wir mit gutem Beispiel vorangehen. Nach dem Motto «Tue Gutes und sprich darüber» hat bei uns der Giftschränk ausgedient und wir berichten in der Öffentlichkeit darüber, wann immer sich eine Gelegenheit dazu bietet.

Bereits neigt sich ein weiteres Imkerjahr dem Ende zu. Es war kein einfaches: Wir hatten hohe Winterverluste, gefolgt von widrigen Wetterbedingungen, welche die Honigernte vielerorts bescheiden ausfallen liessen. Ich habe das Jahr dazu benutzt, starke Völker aufzubauen, und all die neuen Ideen zur imkerlichen Praxis, welche wir dieses Jahr von kompetenten Autoren in unserer Zeitung vorstellen durften, umzusetzen. Zum Teil mit einem geradezu beeindruckenden Erfolg. So blicke ich mit Zuversicht auf den kommenden Winter.

Herzlich Ihr

Robert Sieber
robert.sieber@vdrb.ch

... ja, es gibt sie!



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
135. Jahrgang • Nummer 09 September 2012 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)
Internet: www.vdrb.ch oder www.bienen.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9
9050 Appenzell (AI), Tel.: 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax: 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)
Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)
Tel.: 079 734 50 15
Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstr. 7, Postfach 333, 6460 Altdorf (UR)
Tel.: 031 372 87 30
Pascale Blumer Meyre, Lektorat
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB
Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)
Tel.: 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: abo@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)
E-Mail: insetate@vdrb.ai.ch
Internet: www.vdrb.ch
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 60.– pro Jahr,
inkl. Imkerkalender und
kollektiver Haftpflichtversicherung
Ausland: Euro 60.– pro Jahr

AUFLAGE

13 200 Exemplare,
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

COPYRIGHT BY VDRB

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



INHALT

ARBEITSKALENDER	6
Das Imkerjahr neigt sich dem Ende zu	6
PRAXIS	10
Räuberei und Rückinvasion	10
FORUM	13
Vom Baumstamm zur Bienenbeute	13
Neonicotinoide – es gibt Alternativen!	18
Buchbesprechung: Armin Spürgin: Bienenwachs	21
Gewinnung / Verarbeitung / Produkte	22
Unsachgemässe Pestizid-Anwendung	22
NATUR UND WILDBIENEN	24
Auch in Bienenhäusern: die Sächsische Wespe	24
LESERBRIEFE	27
Stichwort Teufelszeug	27
Antwort auf den Leserbrief von Hans Studerus	28
Der Bienenbaum	28
Blühende <i>Agave americana</i> im botanischen Garten Basel	28
«Prüfung für Imker gefordert»	29
Lieber Imker, der Bien möchte Dir etwas sagen	30
Bienen in Wappen aus Malta	30
NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN	31
Erster Weidenlehrpfad der Schweiz eingeweiht	31
Unteremmentaler Bienenfreunde an der ÖGA	32
Nachwuchs in Vereinsvorständen sichert die Zukunft	32
Die Bienenaktie aus dem Zulgtal	33
APISTISCHER MONATSBERICHT	34
Apistische Beobachtungen: 16. Juli–15. August 2012	34
Wasserhose über dem Zürichsee	34
Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen	34
Monatsdiagramm der Beobachtungsstation Gansingen, AG	35
Auszumerzende Waben futterfrei machen	37
VERANSTALTUNGEN	38
Veranstaltungskalender	38
Öffentliche Veranstaltungen	39
TIPPS UND TRICKS	42
Wabengalgen	42
Honigrezepte: Feinste Essiggurken und Zucchetti	42
MITTEILUNGEN	43
Kurzreisebericht der Imker Kulturstudienfahrt Südtalien	43
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET	43
Konstellationskalender: Behandlungstage September 2012	44



FOTO: WALTER GASSER

Jungimker Peter Scheurer mit Maultier Rosi (26 Jahre) startbereit zur Wanderung.



SAUBER ABGENAGT ...

... blieb nur die Haut und das «Bätzgi» von diesem Apfel übrig. Den unerwarteten Täter sieht man auf dem Einschaltbild.

*«Wenn dich die Lästerzunge sticht,
so lass dir dies zum Troste sagen:
Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
woran die Wespen nagen.»*

Gottfried August Bürger (1747–1794)



FOTOS: FRANZ-XAVER DILLIER



FOTOS: WALTER GASSER

Wanderimker Peter Scheurer mit Maultier Rosi bei der Rast an einem Bergsee.

Das Imkerjahr neigt sich dem Ende zu

Unsere Bienenvölker sollen soweit aufgefüttert und gegen die Varroa behandelt sein, dass wir sie ab etwa Mitte September weitgehend in Ruhe lassen können.

PETER SCHEURER,
SPIEZ

Eines habe ich im Imkergrundkurs schnell begriffen: Die Bekämpfung der Varroamilbe ist für mich als Jungimker das Wichtigste! Alle anderen Arbeiten sind selbstverständlich auch nicht zu vernachlässigen, doch lassen mir diese mehr individuellen Spielraum. Gerade weil die Varroamilbe für unsere Bienen ein relativ neuer Schädling ist, hat die Biene noch keinen eigenen Abwehrmechanismus aufbauen können. Darum ist es mir wichtig, mir eine

Varroa-Bekämpfungsstrategie anzueignen und diese konsequent durchzuziehen. Ich denke, dass ich meinen Völkern so beste Voraussetzungen für eine gute Gesundheit und das Überleben während der Wintermonate garantieren kann. Die Sommerbehandlung mit Ameisensäure oder Thymol hat natürlich schon im Juli oder allerspätestens während der ersten Augusttage begonnen. Nun muss sie konsequent zu Ende geführt werden.

Ich bevorzuge für die Behandlung die «Krämerplatte». Die mit Ameisensäure getränkte Weichfaserplatte ist in eine Polyethylenfolie eingeschweisst. Die Folie wird für die Langzeitbehandlung zu Beginn mit einem 15 mm-Schneider achtmal gelocht und während zehn Tagen in den leeren – oben mit einem Deckbrett verschlossenen – Honigraum gehängt. Nach diesen zehn Tagen erhält die Platte weitere acht Löcher und die Langzeitbehandlung ist nach total 21 Tagen abgeschlossen. Selbstverständlich kann die Platte auch für eine weitere Auffütterung zwischendurch entfernt und die Löcher können mit einem Klebeband abgedeckt werden.



Es ist hierbei aber darauf zu achten, dass die zwischenzeitliche Auffütterung nicht länger als sieben Tage dauert, weil sonst die noch vorhandenen geschlechtsreifen Milben schon wieder in den verdeckelten Zellen sind.

Im Magazin wird während der Behandlung der Boden eingesetzt, damit einerseits der Milbenfall kontrolliert und ausgezählt werden kann und andererseits der Luftstrom mit der Ameisensäure von den Bienen durch die Fluglöcher gleichmässig nach aussen gefächelt wird. Bei hohen Aussentemperaturen können die Fluglöcher weit geöffnet werden. Normalerweise ist aber bei einem ganzen Honigraum als Verdunstungsraum auch bei hohen Aussentemperaturen nicht mit einer zu hohen Säurekonzentration in der Stockluft zu rechnen.

Zu Beginn der Behandlung ist, wie bei jedem Ameisensäureinsatz, ein Brutstopp oder manchmal gar ein Ausräumen der Brut zu beobachten. Am Ende der Behandlung ist deshalb meistens keine gedeckelte Brut mehr vorhanden, dafür schöne offene Brut, die sich varroafrei entwickeln kann.

Futterkontrolle

Neben dem Abschluss der Varroa-behandlung erfolgen nun auch noch die letzten Futtergaben. Zu Beginn der Auffütterung erhielten die Völker jeweils fünf bis zehn Liter Zuckerwasser und nach dem Abschluss der Behandlung je nach Bedarf bis zu weiteren zehn Litern, sodass die Einfütterung spätestens Mitte September abgeschlossen ist. Ein Volk sollte nun über einen Futtervorrat von etwa 15–20 kg verfügen. Beim Magazin ist der Futterverbrauch erfahrungsgemäss etwas höher.

Zur Verabreichung des Zuckerwassers finde ich die Fünfliter-Futterkessel ganz praktisch. Auch wenn man dabei gut aufpassen muss, dass beim Aufsetzen der Kessel kein Zuckerwasser verschüttet wird, was die Bienen zur Räuberei verleiten kann. Für uns Jungimker ist das Abschätzen des Futtervorrats recht schwierig. Ich frage bei Unsicherheiten jeweils meine hilfsbereiten Imkernachbarn Lisi und Fritz um Rat. Von unserem Kursleiter haben



Eine «Krämerplatte» mit Ameisensäure im Einsatz gegen die Varroa: kleiner Aufwand – grosse Wirkung.

wir gelernt, dass nur das Reinschauen Anfang September in die Völker Gewissheit bringt, dass wirklich genügend Futter vorhanden ist. Oft kommt es vor, dass zwar am Fenster beim Schweizerkasten gedeckeltes Futter sichtbar ist, vorne im Kasten aber noch leere Waben hängen. Im Magazin ist die Futterkontrolle wesentlich einfacher und schneller ausgeführt. Da müssen nur ein paar Waben gezogen oder die Zargen gekippt werden. Mit etwas Übung kann so gut abgeschätzt werden, ob die Futtermenge bis in den kommenden Frühling reicht und die Bienen auch bei einem späten Kälteeinbruch nicht Hunger leiden oder gar verhungern müssen. Bei dieser Gelegenheit kann auch die Brutanlage und somit die Weiselrichtigkeit überprüft werden. Es kann nämlich vorkommen, dass ein Volk noch spät umwehelt und die Königin nicht begattet ist. Der Verlust der Königin durch die Ameisensäurebehandlung mit der «Krämerplatte» ist eher selten zu beobachten.

Im letzten Herbst musste im September nach dem Abschluss des Auffütterns eine Nachbehandlung mit Ameisensäure oder gesprühter Oxalsäure 2,7 % durchgeführt werden.



Dies um die Rückinvasion und Reproduktion der Milben zu bekämpfen, die bei der Kontrolle des natürlichen Milbentotenfalls auf der Kontrollunterlage festzustellen war.

Räuberei

So friedlich unsere Bienen in der Regel sind – bei der Räuberei werden sie zu

Mit diesem Aufsatz, der mit einem Deckel geschlossen wird, lässt sich die Räuberei auf ein Minimum reduzieren.



richtigen Raubtieren. Gerade in der trachtarmen Zeit ist dies ein besonders grosses Problem. Auch müssen wir uns bewusst sein, dass durch den Einsatz von Ameisensäure und Thymol der individuelle Geruch des einzelnen Bienenvolkes verfälscht wird und dadurch Räuberbienen leichteren Zugang zum Stock bekommen. Für uns Imker/-innen ist es ganz wichtig, die Räuberei so gut wie möglich zu verhindern, weil die Bienen dabei Krankheiten übertragen und Völker zugrunde richten können. Eine Anzahl von Massnahmen hilft, dieses Ziel zu erreichen:

- Grundsätzlich kein Abdeckelungswachs und keine Waben zum Auslecken geben – auch nicht oben auf den Waben im Bienenkasten.
- Honigwaben bienendicht lagern.
- Weisellose und schwache Völker erst einige Tage nach der Honigernte oder nach der ersten Fütterung auflösen.

Mit der richtigen Konstruktion kann auch im Schweizerkasten der Milbentotenfall einfach kontrolliert werden, ohne damit die Völker zu stören.

Es werden nur «Völker» eingewintert, die diesen Namen verdienen.

- Fluglöcher der Volksstärke anpassen und grundsätzlich während des Auffütterns eng halten.
- Gut schliessende, wasserdichte Futtereinrichtungen verwenden.
- Verschüttetes Zuckerwasser sofort aufputzen.

Wachskrümel auf dem Flugbrett sind ein deutliches Zeichen, dass Raub stattfindet. Ein Volk, das ohne das Mitverschulden des Imkers ausgeraubt wird, ist meistens ohnehin verloren. Solche Völker werden am besten aufgelöst.

Es ist wichtig, dass alle Vorsichtsmassnahmen getroffen werden, damit Räuberei nicht stattfinden kann. Hier ist es vermutlich wie bei den Menschen: Wenn es damit anfängt, ist es schwierig, damit aufzuhören.

Vereinigen von Völkern

Während oder nach der Futterkontrolle und nach der Ameisensäurebehandlung besteht die letzte Gelegenheit, Völker umzuweiseln oder zu vereinigen. Wie schon in alten Büchern beschrieben, erfolgt dies am besten am neunten Tag nach dem Ausbrechen der Nachschaffungszellen. Ein Volk, das mit einem andern vereinigt werden soll, wird also entweiselte. Bei diesem werden am neunten Tag alle Nachschaffungszellen ausgebrochen. Das entweiselte Volk wird beim Magazin mit einem Blatt Zeitung als Trennschicht auf ein weiselrichtiges Volk aufgesetzt. Die mit etwas Wasser besprühte und mit der Entdeckelungsgabel gelochte Zeitung wird von den Bienen als Fremdkörper erkannt und ausgeräumt. Gemeinsames Arbeiten in Notsituationen hat sich auch schon bei den Menschen bewährt und sogar Völker zusammengeführt. Im Schweizerkasten kann ebenfalls eine Zeitung als befristete und für die Bienen überwindbare Trennschicht eingebaut werden. Es ist darauf zu achten, dass das weiselrichtige Volk am Flugloch sitzt. Sonst besteht die Gefahr von Räuberei.

Soll ein Volk eine neue Königin erhalten, so wird diese nach dem Ausbrechen der Nachschaffungszellen am sichersten angenommen. Die alte Königin wird also gesucht

und entfernt. Neun Tage später wird die Jung- oder Zuchtkönigin in einem Zusetzer dazugegeben oder noch besser samt seiner Pflegeeinheit – wie oben beschrieben – vereinigt.

Einengen

Die Anzahl der Bienen in den Völkern hat jetzt schon deutlich abgenommen, die Drohnen sind aus dem Bienenvolk vertrieben worden und die Sommerbienen überlassen den Platz mehr und mehr den Winterbienen. Es sind nun nicht mehr alle Waben besetzt. Leere oder schlecht besetzte Waben ohne Futter können jetzt entfernt werden. Bei den Magazinvölkern werden schwächere Völker möglicherweise sogar auf eine Zarge reduziert. Die Wabenzahl oder die Anzahl der Zargen wird also der Volksstärke angepasst. Sofern das Volk nicht schon während des Jahres auf frische Mittelwände gesetzt wurde, ist jetzt eine gute Gelegenheit, die alten, dunklen Waben zu entfernen und dem Wachskreislauf zuzuführen. Das Einengen kann aber auch erst im zeitigen Frühjahr, bei der ersten Völkerkontrolle, erfolgen. Nicht eingengte Völker entwickeln sich ebenso wie eingengte. Die Vorteile des Einengens sind:

- Entwicklungsfort- oder Rückschritte werden besser sichtbar, was uns Anfängern die Arbeit erleichtert.
- Es entsteht Raum für neuen Wabenbau.
- Die Bildung von Stocknässe und damit verbunden das Schimmeln der Waben wird weitgehend verhindert. Unser Kursleiter hat uns gelehrt, dass jetzt nur noch von Völkern gesprochen wird. Ableger und Kunstschwärme müssen eine Volksstärke erreicht haben, dass sie wie in der Natur überlebensfähig sind. Reservévölker wurden verwertet.

Sicher kann durch das Einengen im Schweizerkasten das Stockklima verbessert werden, doch ein zu schwaches Volk wird ohnehin zu wenig Masse haben, um die Wintertraube auf der richtigen Temperatur zu halten. Die Folge ist Stress, ein dem Volk entsprechender unwirtschaftlicher, hoher Futterverbrauch und ein zu schwacher Start in den Frühling. ☺



Jungimker Peter Scheurer, Spiez

Ziemlich genau vor 20 Jahren sumpte es am Waldrand hinter dem Haus auffällig. Ein grosser Bienenschwarm hing am Ast einer Esche. Interessiert betrachtete unsere junge Familie damals das für uns ungewohnte Schauspiel. Nach ein paar Telefonaten erschien Ernst Schneider und «pflückte» den Schwarm professionell vom Baum. Er fragte auch sogleich, ob er den Schwarm später bei uns am Niesenfuss einlogieren dürfe.

Während des Sommers konnte ich so das erste Mal die Arbeit eines Imkers beobachten. Ich merkte, dass die Betreuung doch noch etwas Arbeit und die Beschaffung der nötigen Utensilien auch ein Budget erfordert. Der Start mit der Imkerei wurde verschoben.

Nach etlichen Jahren und um viele Lebenserfahrungen reicher, entschloss ich mich vor zwei Jahren, den Imkergrundkurs zu besuchen. Kurz danach hatte ich schon das erste Volk. Lisi und Fritz Zurbrügg brachten mir einen Schwarm aus Einigen (Spiez). Dieser wurde in ein Magazin einlogiert und entwickelte sich übers Jahr prächtig. Mein erstes Volk war von nun an mein bester Lehrmeister. Das Kurswissen konnte ich so laufend anwenden. Dieses Jahr bildete ich bereits einen Ableger und ein weiterer Schwarm kam dazu. Nun ist mein kleiner Bienenstand mit drei Völkern bereits komplett.

Das Halten der Bienen ist für mich ein kleiner Beitrag zur Erhaltung und Wertschöpfung der Natur. Das Beobachten, wie ein einzelnes



FOTOS: WALTER GASSER

Maultier Rosi (26 Jahre) steht zwischen den zum Basten bereitgestellten Lasten (Oberlast: Korb mit Imkermaterial; Seitenlast links: ein Magazin; Seitenlast rechts: ein Schwarmkasten, ein Aufzuchtkasten).

Geschöpf sich für Grosses einsetzt, ist bemerkenswert. Natürlich freue ich mich, wenn es dann sein soll, auch auf ein «Honigschnitteli» am Sonntagmorgen. Doch noch wertvoller ist es mir, zu wissen, welche enorm wichtige Aufgabe die geduldigen Bienen rund um mich verrichten.

Träume habe ich auch: Das alte Handwerk des Imkerns und die Wertschöpfung der Biene weiter zu geben oder mit dem Maultier eine schöne Bergtracht aufzusuchen. Das sind für mich schöne, zufriedenmachende Gedanken. ◊



Wanderimker Peter Scheurer unterwegs mit Rosi.



FOTOS: RUEDI RITTER

Biene mit Milben auf Sonnenauge auf dem Weg zur Rückinvasion?

Räuberei und Rückinvasion

Unsere Bienenvölker haben die erste Sommerbehandlung hinter sich und hoffentlich einen guten Teil des Winterfutters eingelagert. Nach einem arbeitsamen Sommer lässt die Aufmerksamkeit der Imker/-innen jetzt naturgemäss etwas nach. Eine potenzielle Gefahr für das kommende Jahr.

CHRISTIAN SACHER, SCHWYZ, LEITER DES FORUMS DER KANTONALEN BIENENINSPEKTOREN DER DEUTSCHEN UND RÄTOROMANISCHEN SCHWEIZ

In der brutintensiven Phase des Bienenjahres der Monate Mai und Juni vermehren sich die Varroamilben rasant und unbemerkt. Die Milbenweibchen besiedeln kurz vor der Verdeckelung die Brutzellen, um 60 Stunden nach der Verdeckelung ihr erstes Ei zu legen. Aus ihm schlüpft meistens ein Varroamännchen. In Abständen von 30 Stunden wird je ein weiteres Ei gelegt, aus welchen sich Varroaweibchen entwickeln. Die Entwicklung vom Ei bis zur geschlechtsreifen Milbe beansprucht sechs bis sieben Tage. So wachsen in einer

Arbeiterinnenzelle im Nymphenstadium bis zum Schlüpfen maximal drei, in einer Drohnenzelle maximal fünf Milben heran. Verschiedene Faktoren behindern allerdings diese theoretisch mögliche maximale Vermehrung. So schwankt die Verdeckelungszeit je nach Bruttemperatur oder Bienenrasse und ermöglicht damit mehr oder weniger Milben, die Geschlechtsreife zu erlangen. Mehrfach befallene Zellen werden von den Bienen vermutlich zumindest teilweise (Symptom: lückenhaftes Brutnest) ausgeräumt. Bis zu 20 % der Milben, welche in eine

Zelle eindringen, legen keine Eier. Ausserhalb der verdeckelten Zellen überleben die Milben auf den Bienen im Durchschnitt sechs Tage, während des Winters jedoch bis zu acht Monaten. Trotzdem steigt die Milbenpopulation unter normalen Bedingungen Ende Juli bis fast zur Schadschwelle an. Die Schadschwelle ist überschritten, wenn die Symptome des Varroabefalls sichtbar werden. Das rechtfertigt eine **frühzeitige** erste Sommerbehandlung Ende Juli. Das Gegenargument, eine späte Waldtracht zu verpassen, ist sehr schwach. In 30 Jahren erlebte ich zwei späte Waldtrachten, welche diesen Namen verdienen.

Varroasymptome

Je länger die Bienen die Möglichkeit haben, Brut aufzuziehen, desto mehr Milben können sich entwickeln. So dehnen ein zeitig einsetzender, milder Frühling und ein langer milder Herbst die Bruttätigkeit aus, was auch der Milbenpopulation zugutekommt. Ab Juli nimmt die Bruttätigkeit im Bienenvolk langsam ab und mehr Milben verteilen sich auf weniger Brutzellen. Dementsprechend nimmt die Schädigung der verdeckelten Brut durch die schmarotzenden Milben von der Streckmade über die Vorpuppe zur Puppe (Nymphe) zu. Bei stark befallenen Völkern (> als 30 Milben auf der Unterlage pro Tag) werden die Symptome unübersehbar (siehe Kasten unten). Die parasitierende Milbe in der Brut entzieht den Larven und Puppen Eiweiss und Fett. Winterbienen mit reduziertem Fettkörper haben eine kürzere Lebenserwartung. Geschädigte Sommerbienen werden früher zu Flugbienen, da ihre Futtersaftdrüsen wegen des Eiweissmangels früher versiegen. Sie fehlen bei der Brutpflege.

Rückinvasion

Die Rückinvasion, das heisst, das Einschleppen von Milben aus Nachbarvölkern in schon behandelte Völker, ist ein bekanntes Phänomen und gut erforscht. Bestätigt werden diese Erkenntnisse durch einen in der ADIZ 7/2012 veröffentlichten Versuch von Eva Frey von der Landesanstalt für Bienenkunde in Hohenheim bei



Drohne mit Varroabefall und durch das Deformierte-Flügel-Virus verursachte Stummelflügel.

Stuttgart von Ende Juli bis Anfang Dezember 2011.¹ Alle Völker des Versuches erhielten eine hochwirksame Varroabehandlung und waren zu Beginn nahezu milbenfrei. Je sieben Völker pro Versuchsstandort blieben danach behandlungsfrei, sieben erhielten ein Kontaktakarizid. Damit konnten alle eingetragenen Varroamilben sofort im Volk abgetötet und ein Mal pro Woche auf der Unterlage ausgezählt werden. In einem Gebiet mit hoher Bienendichte wurden so bis zu 1 000 Milben pro Volk während der gesamten Versuchsdauer eingetragen. In den nicht dauerbehandelten Völkern vermehrten sich die Milben bis Ende Oktober auf mehrere Tausend. Für den Versuch wurden zwei Standorte gewählt, einer mit hoher und einer mit niedriger Bienendichte. Im Standort mit niedriger Bienendichte war die Milbenpopulation als Folge von Rückinvasion vierfach geringer. Dieser Feldversuch zeigt eindrücklich, dass Imkerinnen und Imker bei der Bekämpfung der Varroa eine Schicksalsgemeinschaft bilden. Dies trifft umso stärker zu, je höher die Bienendichte ist. Als Schlussfolgerung sollten alle Imkerinnen und Imker die erste Sommerbehandlung **gleichzeitig** und **flächendeckend** durchführen. Das Veterinäramt der Urkantone empfahl deshalb ihren 600 Imkerinnen und

Imkern dieses Jahr am 28. Juli gleichzeitig mit der ersten Sommerbehandlung zu beginnen.

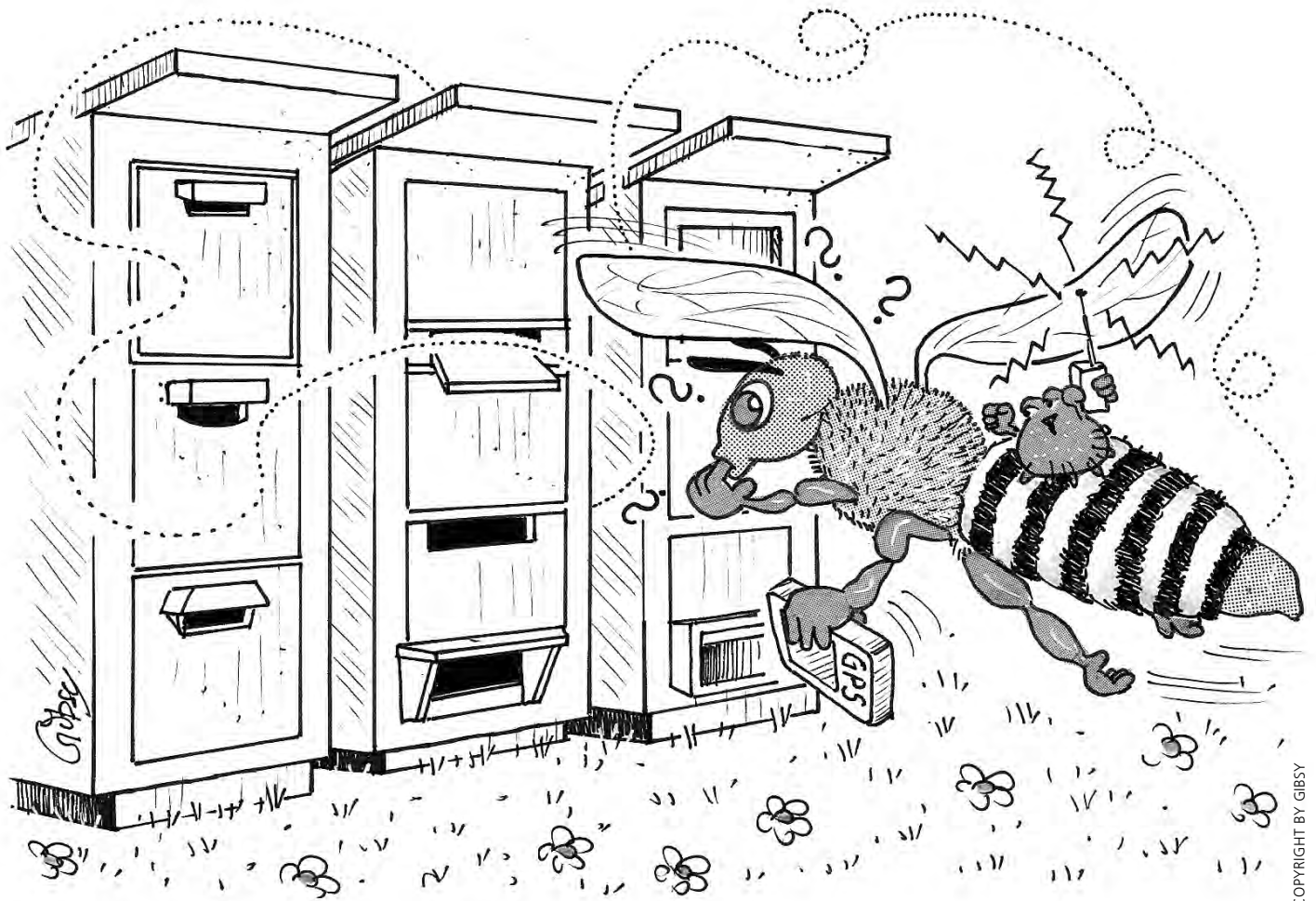
Verflug und Räuberei

Hauptgründe für Rückinvasion sind Verflug und Räuberei. Auf den Verflug können Imkerinnen und Imker nur beschränkt Einfluss nehmen. Immerhin vermindert ein freies Aufstellen der Völker in Magazinen – möglichst nicht in einer Reihe – dieses Phänomen. Bienenhäuser mit zwei oder gar drei Reihen von Beuten übereinander begünstigen den Verflug. Verschieden farbige Flugnischen helfen wenig. Bei der Standortwahl sollten Gebiete mit hoher Bienendichte möglichst gemieden werden.

Mehr Einflussmöglichkeiten bieten sich bei der Verhinderung der Räuberei. Sie ist an sich nicht schlecht und dient der Selektion. Die Natur behilft sich so, um schwache, kranke oder weisellose Völker zu eliminieren. Allerdings verbreiten sich dadurch auch Krankheiten, allen voran die Varroa, Sauer- und Faulbrut. In der gegenwärtigen Situation haben wir Imker/-innen daher alles Interesse, Räuberei um jeden Preis zu verhindern. Konsequenterweise müssen wir aber auch die Selektion selbst vornehmen und nur starke, weiselrichtige Wirtschaftsvölker auf den Winter vorbereiten.

Varroasymptome (Schadschwelle überschritten)

- Schleppende Volksentwicklung
- Milben auf Brut und Bienen sind von blossen Auge erkennbar.
- Missgebildete Bienen mit verkürztem Hinterleib und Flügeln (virale Schädigung) treten auf.
- Auf dem Flugbrett findet man früh morgens tote verkrüppelte Bienen oder Puppen.
- Das Verhältnis von Brut zu Ammenbienen ist ungünstig (weniger Ammenbienen).
- Das Brutnest ist lückenhaft.
- Die Völker werden bei der Durchsicht wabenuntest und unruhig.
- Der Reinigungstrieb ist deutlich reduziert.
- Kalkbrut und Sackbrut können als Folgekrankheiten vorkommen.



COPYRIGHT BY GIBSY

Ich frage mich, was da nur los ist – mein GPS ist völlig durcheinander!

Das sind Völker, welche im Schweizer Kasten mindestens acht bis zehn Waben dicht besetzen und im ein- oder zweizargigen Magazin in den Beutenboden durchhängen. Für die weiteren Vorsichtsmaßnahmen zur Verminderung von Räuberei verweise ich auf die separate Zusammenstellung (siehe Kasten rechts). Da Königinnenverluste bei der Ameisensäurebehandlung vorkommen können, muss vor der Auffütterung auf die Weiselrichtigkeit geachtet werden. Bei hoher Futteraufnahme durch das Volk soll kontrolliert werden, ob dieses auch eingelagert wird (Verdacht auf Räuberei).

Zusammenfassung

Die Population der Varroamilben in den Bienenvölkern steigt bis Ende Juli fast bis zur Schadschwelle an. Die erste Sommerbehandlung gegen Varroa (Thymol oder Ameisensäure) soll deshalb **frühzeitig** Ende Juli erfolgen. Verflug und Räuberei führen

zur Rückinvasion von Milben in schon behandelte Völker. Je höher die Bienendichte in einem Gebiet ist, desto mehr Milben werden in gesunde und starke Völker eingetragen. Um dies zu vermeiden, muss in Zukunft die erste Varroabehandlung **flächendeckend** und bei allen Völkern eines Gebietes **gleichzeitig** erfolgen. Imkerliche Massnahmen schränken den Verflug ein. Räuberei kann verhindert werden. Nur starke, gesunde und weiselrichtige Völker sollen für den Winter vorbereitet werden. ○

Literaturangaben:

1. Frey, E. (2012) Milbeninvasion im Spätsommer. *ADIZ* 7: 12.
2. Ritter, W. (1994) Bienenkrankheiten. Eugen Ulmer Verlag.

Räuberei verhindern

- Ableger, Kunstschwärme und Api-deakästchen nicht am gleichen Standort wie die Wirtschaftsvölker aufstellen und füttern.
- Nur starke Wirtschaftsvölker für den Winter auffüttern.
- Nur weiselrichtige Wirtschaftsvölker für den Winter auffüttern.
- Fluglöcher vor der Fütterung verkleinern.
- Futter immer von oben geben.
- Futtergeschirre müssen von aussen der Beute für Bienen unzugänglich sein.
- Mit der ersten Fütterung erst vor dem Eindunkeln beginnen.
- Flüssigfutter nicht verschütten, verschüttetes Flüssigfutter sofort entfernen.
- Alle Völker eines Standes gleichzeitig füttern.
- Die Futteraufnahme kontrollieren.
- Die Flugfront beobachten: viele Bienen an einem Flugloch?

Vom Baumstamm zur Bienenbeute

Im Rahmen meiner Projektarbeit an der Oberstufenschule Wädenswil habe ich, selber ein frisch gebackener Jungimker, eine etwas ungewöhnliche Bienenbeute hergestellt.

ROMAN BURLET, WÄDENSWIL

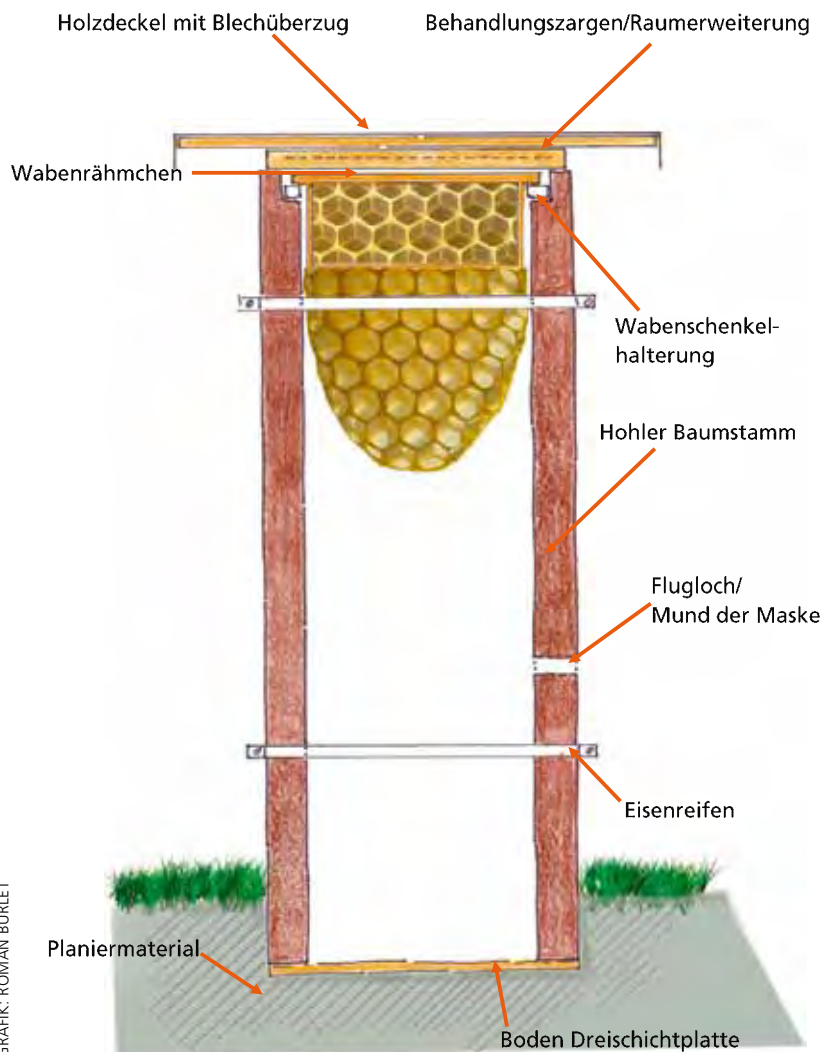
Die Bienenhaltung, aber auch die Organisation eines Bienenvolkes, faszinierten mich seit längerer Zeit, so dass ich den zweijährigen Grundkurs für die Bienenhaltung absolviert und im vergangenen Jahr abgeschlossen habe. Seit drei Jahren halte ich selbst Bienen. Im kommenden August werde ich eine Lehre als Zimmermann beginnen. Deshalb war für mich naheliegend, dass ich für die Projektarbeit als Abschluss der Oberstufenschule etwas aus Holz fertigen wollte. Wiederholt bin ich in Bienenfachzeitschriften und Büchern auf verschiedene historische, traditionelle Bienenbehausungen aufmerksam geworden. Die Urformen schweizerischer Bienenbehausungen sind unter anderem Strohkörbe und hohle Stämme. Darum entstand die Idee, aus einem Baumstamm eine Hohlklotz-Bienenbeute zu erstellen und somit meine zwei Hobbys, Bienenhaltung und Holzverarbeitung, zu kombinieren. Der Abschluss sollte mit dem Einlogieren eines Bienenschwarms gekrönt werden. Weitere Zielsetzungen meiner Abschlussarbeit bestanden im Sammeln von Erfahrungen im Umgang mit Massivholz und die technischen Anpassungen einer historischen Bienenbehausung an die heutigen Gegebenheiten der Bienenhaltung.

Das Bienenvolk sollte in dem Hohlklotz mehrere Jahre überleben können. Die Honigbiene gilt seit je her als Wildtier und soll sich in dem hohlen Baumstamm wie in Urzeiten entwickeln können. Somit wird auch kein Honig geerntet. Eingriffe ins Bienenvolk sollen nur stattfinden, um das Überleben des Volkes zu gewährleisten. Dieses betrifft insbesondere die Varroabehandlung.

Projektplanung

Als Erstes machte ich einen schematischen Plan meiner zukünftigen, idealen Bienenbehausung. Dies als

Schema Bienenbeute



GRAFIK: ROMAN BURLET

Schematische Projektskizze für den Bau einer Klotzbeute.

Grundlage für meine praktische Arbeit, aber auch als Basis für die Materialbeschaffung, Terminplanung und Budgetierung. Wie bereits angedeutet, muss der Hohlklotz an heutige Gegebenheiten angepasst werden, damit die Bienen überhaupt eine Überlebenschance haben. Allgemein gilt, dass die Bienen ein Drittel ihrer Waben pro Jahr erneuern sollten. Da in einer traditionellen Klotzbeute eine Wabenerneuerung nicht möglich ist, ohne das Volk zu zerstören, sah ich Wabenrahmen vor. Diese Holzrahmen dienen einerseits als Bauvorga-

be für die Bienen und andererseits besteht so die Möglichkeit, jährlich einzelne alte Waben zu entfernen. Weiter sah ich für die unumgängliche Varroabekämpfung einen Aufbau vor, der temporär zum Einsatz kommt und auf die Beute passt (siehe Skizze).

Als Nächstes habe ich für meine Projektarbeit ein grobes, theoretisches Schema mit den anfallenden Hauptarbeitsschritten und dem zeitlichen Ablauf erstellt: Der Zeitplan musste so berechnet werden, dass ich die Arbeit am Projekt neben dem normalen Schulpensum bewältigen konnte.

Zeitplan des Projektes Klotzbeute

Arbeitsschritte	Feb.	März	April	Mai
Stamm organisieren, Transport	■			
Baumstamm schälen, halbieren, aushöhlen, Transport		■		
Organisieren, Metallarbeiten, Anpassung, Montage		■		
Holzeinsätze planen, anfertigen, einpassen			■	
Masken-Schnitzarbeit entwerfen, aufzeichnen, fertigen			■	
Montage, Fundament, Aufrichtung			■	
Einlogieren Bienenschwarm				■
Projektbericht erstellen				■



FOTOS: BURLET



Dieser frisch gefällte Föhrenstamm wurde für die Bienenbeute reserviert (oben) und später als Schwertransport auf der Heckschaufel des Traktors abtransportiert (unten).

In einem zweiten Schritt habe ich eine Übersicht erstellt mit den für meine Projektarbeit benötigten Hilfestellungen durch Fachleute, den Bezugsorten notwendiger Rohmaterialien, Maschinen und Transportmittel. Durch gute Beziehungen und auch spontane Anfragen fand ich relativ rasch die Fachleute und Firmen, die mir ihre Unterstützung zusicherten.

Schliesslich musste ich mir auch Gedanken machen betreffend der Kosten. Gemäss meiner Grobkostenschätzung für Transporte, Maschinenbenutzung, Metallarbeiten usw. rechnete ich mit Ausgaben von rund 500 Franken.

Keine leichte Arbeit

Nach den theoretischen und planerischen Vorbereitungen hiess es nun, konkrete Schritte einzuleiten. Im Voraus gab es einiges Material zu organisieren und vorzubereiten. An erster Stelle standen die Bestellung eines gut zwei Meter langen und etwa 70 cm dicken Baumstammes und das Organisieren eines geeigneten Transportmittels an. Der Holzschlag in unseren Wäldern wird normalerweise in den Wintermonaten durchgeführt. Da im Reidholz in Richterswil gerade geforschet wurde, erhielt ich vom Förster sofort den gewünschten Baumstamm.

Im Februar half mir Fredi Blum, Landwirt auf der «Froh Ussicht» in Samstagern, den über zwei Meter langen und etwa eine Tonne schweren Stamm vom Wald auf den Hof zu transportieren. Auch mit einem Traktor kein leichtes Unterfangen, zumal der Stamm länger als zwei Meter war und auf der Heckschaufel kaum Platz fand. Der Stamm stammte gemäss Förster von einer Waldföhre (*Pinus sylvestris*). Ich habe 172 Jahresringe gezählt. Retour gerechnet hat dieser Baum also etwa 1840 zu keimen begonnen. In einer Zeit, als Wädenswil noch durch das Bauerntum geprägt war und sich die Industrialisierung erst langsam zu entwickeln begann.

Als nächste Arbeit war das Schälen mit Schälseisen angesagt. Eine Arbeit, die einige Kraft in den Armen erforderte. Der Stamm musste geschält werden, weil die Rinde durch das Fällen und den Transport beschädigt worden war. Zudem lieben es diverse Insekten,



Die Feinaushöhlung ist Handarbeit mit einem Dechsel (Hohlbeil).



Mit dem Schäleisen wird die Rinde entfernt (oben). Der Stamm wird der Länge nach in zwei Hälften zerlegt (Mitte). Mit der Motorsäge werden die Stammhälften grob ausgehöhlt (unten).

sich unter der Rinde einzunisten, was mit der Zeit zur Ablösung der Rinde führen würde.

Um den Stamm auszuhöhlen, musste er zuerst der Länge nach halbiert werden. Das Zersägen des Föhrenstammes mit der elektrischen Bandsäge war eine kurze Angelegenheit.

Bereits nach kurzer Lagerzeit machten sich im Kernholz Risse bemerkbar. Infolge Austrocknung beginnt sich das Holz zusammenzuziehen. Durch den Wachstumsaufbau (Jahresringe) zieht sich ein Stamm nicht kreisförmig zusammen, sondern reisst in der Länge ein und beginnt sich einseitig zu verziehen. Für mich bedeutete dies, sofort weiterzuarbeiten. Für das Aushöhlen des Stammes war eine Kettensäge inklusive Schnittschutzhosen und Helm aufzutreiben. Weiter benötigte ich für die Feinarbeit einen Dechsel (Hohlbeil).

Mit dem Pulverband zeichnete ich Quadrate von 8x8 cm auf die Stammhälften. Diese Linien halfen mir beim Aushöhlen mit der Motorsäge. So konnte ich die vorgezeichneten Würfel einsägen und anschliessend mit der Axt rausschlagen. Diese Methode war ziemlich effizient. An einem Vormittag konnten so beide Stammhälften grob ausgehöhlt werden. Mit dem Dechsel machte ich als Nächstes die Feinarbeit. Die Wandstärken der beiden Stammhälften beliefen sich jetzt durchgehend auf etwa 10 bis 15 cm.

Fertigung der Schliessreifen

Da immer noch die Gefahr bestand, dass die ausgehöhlten Stammhälften sich weiter verziehen würden, mussten

sie so bald als möglich aufeinander fixiert werden. In einer Metallbaufirma konnte ich die zwei Eisenbänder zur Fixierung der Stammhälften anfertigen. Die zwei Schliessreifen waren natürlich perfekt rund. Da die Stämme sich bereits leicht verformt hatten, mussten nun die Eisenringe vor Ort nochmals angepasst werden.

Dekor

Bei den Klotzbeuten, aber auch bei anderen Arten von Bienenbehäusungen wurden früher im Frontbereich oft gut sichtbar Muster oder Fratzen aufgemalt oder eingeritzt. Als Erstes denkt man sofort an ein Dekor zur Verschönerung der Beuten. Diese Verzierungen hatten aber noch andere Absichten. Mit Masken und Fratzen, durch deren Mund oder Nase die Bienen in ihre Beute krochen, glaubte man früher, böse Geister und Unheil fernzuhalten. Mit den Dekorelementen gab man den uniformen Beuten auch ein eigenes «Gesicht», was den Bienen beim Auffinden ihrer Behausung half.

Für das Schnitzen der Maske im Frontbereich der Beute musste ich vorab am Computer ein geeignetes Sujet vorbereiten. Mithilfe des Programms «Photoshop» verfremdete ich ein Gesicht und konnte mit dem Heraufsetzen des Kontrastes und mit Tonwerttrennung die Konturen vereinfachen und verstärken. Die A4-Vorlage überzog ich mit einem feinen Quadrat-Raster. Ein grösseres, analoges Raster zeichnete ich mit dem Pulverband auf die Aussenseite einer Holzstammhälfte. Mithilfe dieses



In einer Metallbaufirma wurden zwei Eisenbänder gefertigt, um die Stammhälften wieder zusammenzufügen.

Rasters war es möglich, die Maskenvorlage zu vergrössern und auf den Stamm zu übertragen, ohne die Dimensionen zu verlieren. Die Schnitzarbeit in dem ziemlich weichen Föhrenholz erwies sich als äusserst schwierig. Die Konturen mussten zuerst vorgeschritten wer-



Eine Wabenhalterung wird vorbereitet (oben), damit die Wabenrähmchen eingesetzt werden können (unten).



Ein den Stamm überragender, blechbeschlagener Deckel soll als Witterungsschutz dienen.



Auf den mit den Eisenbändern zusammengehaltenen Stamm ist das Dekor aufgetragen. Jetzt kann mit der Schnitzarbeit begonnen werden.

den, bevor das Relief geschnitzt werden konnte. Um mehr Kontrast zu erhalten, habe ich schliesslich die markanten Gesichtsteile wie Augen, Brauen, Nase und Haare mit einer Autogenschweissanlage angeschwärzt.

Bienengerechte Behausung

Zuerst erfolgten die Holzarbeiten für die Wabenhalterung, den Behandlungsraum wie auch für den Boden und Deckel. Zur Vorbereitung hatte ich bereits am oberen Ende des Stammes mit der Stichsäge einen 10 cm tiefen, runden Absatz ausgearbeitet. In diese runde Vertiefung passte ich die Wabenhalterung ein. In regelmässigen Abständen von 21 mm konnten so zehn 25 mm breite Wabenrähmchen in unterschiedlichen Längen eingelegt werden. Der Behandlungsraum für die Varroabekämpfung ist ein Holzring in der Grösse des Stammdurchmessers und der Dicke von 6 cm. Auf der einen Seite ist der Holzring mit einem bienendichten, rostfreien Metallgitter bespannt als Auflage für den Ameisensäuredispenser.

Der Boden wie auch der Deckel sind zwei rund gesägte Dreischichtplatten von 2,7 cm Stärke. Die Bodenplatte habe ich direkt auf das Stammende aufgeschraubt. Die Deckplatte, die im Durchmesser den Stamm weit überragt, überzog ich mit einem Alublech als Schutz gegen die Witterung.

Abschlussarbeiten

Da der Stamm sich für die letzten Anpassungsarbeiten in der Werkstatt befand, trocknete das Holz weiter aus, verformte sich leicht und es bildeten



Die fertig geschnitzte und zum Teil geschwärzte Klotzbeute wird auf einem Fundament 30 cm tief eingegraben.

sich weitere Risse. Wie in alten Zeiten mischte ich einen Mörtel aus Lehm, Kuhmist, Sägemehl und Strohpulver und strich ihn zur Abdichtung in die Spalten hinein. Schliesslich musste noch ein geeigneter Standort für die Klotzbeute gefunden werden. Auf dem Hof «Froh Ussicht» der Familie Blum in Samstagern fand sich ein prominenter Platz. Als letzter Arbeitsschritt errichtete



ich ein Fundament und konnte die Bienenbeute aufstellen.

Der Schwarm wurde über der Wabenhalterung einlogiert.

Einlogieren eines Bienenschwarmes


Anfangs Mai logierte ich einen 2,2 kg schweren Bienenschwarm in meine Klotzbeute ein. Die Kontrolle nach zwei Tagen zeigte, dass die Bienen die vorgegebenen Wabenrähmchen bereits auszubauen begannen. Auch die Mundöffnung haben sie entdeckt und nutzen sie schon rege für den Ein- und Ausflug. Ein Zeichen, dass es den Bienen gefällt. Das Experiment ist geglückt!

Die Bienen haben den Ausgang gefunden.

Schlusswort

Für die Realisierung meines Projektes benötigte ich rund 210 Stunden. Meine frühzeitige Planung wie auch der Umstand, dass ich den benötigten Stamm bereits im Februar erhielt, machten es möglich, dass ich mit meinem Projekt rechtzeitig fertig wurde und mein gestecktes Ziel, im Mai einen Bienenschwarm einzulogieren, umsetzen konnte.

Mein Projekt konnte ich viel günstiger realisieren, als ursprünglich budgetiert. Dies war möglich dank der grosszügigen finanziellen, fachlichen und materiellen Unterstützung verschiedenster Personen, bei denen ich mich an dieser Stelle sehr herzlich bedanken möchte: Förster Patrick Jordil aus Richterswil stellte mir das Kernstück meines Projektes, den mächtigen Föhrenstamm gratis zur Verfügung. In der Zimmerei Richenberger AG, Horgenberg durfte ich den Stamm kostenlos halbieren. Die Metallarbeiten für meine

Klotzbeute durfte ich in der Firma Alder «Stahl und Schweiss», Wädenswil, ausführen. Auf dem Landwirtschaftsbetrieb der Familie Blum in Samstagern durfte ich mein Projekt realisieren und schliesslich meine Klotzbeute auf ihrem Hof platzieren. Einen speziellen Dank geht auch an meine Eltern, die mich in jeder Hinsicht unterstützt haben. 

Literaturverzeichnis

1. Sacher, Ch. (2012) Neue Ansätze in der Bienenhaltung? *Schweizerische Bienen-Zeitung* 2: 12–13.
2. Autorenkollektiv (2012) Das Schweizerische Bienenbuch. 19. erweiterte und aktualisierte Auflage «Der schweizerische Bienenvater», Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDBR).
3. Tautz, J.; Heilmann, H. R. (2007) Phänomen Honigbiene. Elsevier GmbH, Spektrum Akademischer Verlag.
4. www.klotzbeute.nordbiene.de



Neonicotinoide – es gibt Alternativen!



FOTOS: ANDERMATT GRUPPE

Der Zweipunkt-Marienkäfer (*Adalia bipunctata*) wird in Gewächshäusern gegen Blattläuse eingesetzt.

Biologische Schädlingsbekämpfungsmethoden ersetzen immer mehr die herkömmlichen chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel. Das sind gute Aussichten, nicht nur für die Bienen!

MARTIN
ANDERMATT,
MITGRÜNDER
DER ANDERMATT
GRUPPE

In der Juliausgabe der Schweizerischen Bienen-Zeitung erschien der viel beachtete Beitrag «Sollen Neonicotinoide in der Schweiz verboten werden?». Die Schlussfolgerung lautete, dass chemisch-synthetische Insektizide einschliesslich der Neonicotinoide kurzfristig nicht verboten werden können. Die gute Nachricht ist, dass es auch ohne sie geht! Im Beitrag wurden die Methoden der biologischen Schädlingsbekämpfung nicht erwähnt. Kontinuierlich haben diese in

den letzten 20 Jahren Marktanteile gewonnen und haben in dieser Zeit den Einsatz von chemisch-synthetischen Insektiziden rund zur Hälfte ersetzt. Dieser Wandel verlief im Stillen. Nun ist es höchste Zeit, dass alle Entscheidungsträger sich bewusst werden, dass es überholt ist, zu behaupten, chemisch-synthetische Insektizide seien in der Schweiz nicht zu ersetzen. Das Gegenteil ist ausführlich bewiesen. Es besteht also eindeutig Hoffnung für uns Imker und Imkerinnen! In diesem Beitrag soll anhand einiger Beispiele aufgezeigt werden, wie sich der Pflanzenschutz zugunsten der Bienen gewandelt hat und weiter wandeln kann.

Nützlinge in Gewächshauskulturen und im Mais

Seit vielen Jahren spielen moderne Gewächshäuser auch in der Schweiz eine grosse Rolle bei der Produktion von Gemüse, Zierpflanzen und Beeren. Diese hochwertigen Kulturen werden intensiv gepflegt. Früher beinhaltete diese Pflege auch den

regelmässigen Einsatz von breitwirkenden Insektiziden. Vor etwas mehr als 20 Jahren begann man mit dem Einsatz von Hummelvölkern zur Bestäubung von Gemüsekulturen. Damit musste auch eine Alternative für die Insektizide gesucht werden. Die Hummeln wurden somit zu Türöffnern für eine damals neuartige Entwicklung, nämlich dem Einsatz von Nützlingen. Nützlinge sind die natürlichen Gegenspieler der Schädlinge. Diese Gegenspieler können Räuber (wie zum Beispiel Marienkäfer oder Raubmilben – welche die Schädlinge direkt auffressen) oder Parasiten sein (wie zum Beispiel Schlupfwespen oder Fadenwürmer – welche sich in den Schädlingen entwickeln und sie auf diese Art und Weise umbringen). In der Schweiz sind mehr als 30 Nützlinge offiziell als «Pflanzenschutzmittel» zugelassen. In den gedeckten Gemüsekulturen haben sie die Chemie fast gänzlich verdrängt und auch bei der Beeren- und Zierpflanzenproduktion sind sie auf dem Vormarsch. Moderne Gewächshäuser können bei Sonnenschein weit geöffnet werden. Sie werden dadurch auch von den Bienen besucht. Die Bienen werden von diesen Nützlingen aber in keiner Weise beeinträchtigt.

Maiskulturen werden vom Maiszünsler befallen. Der kleine Schmetterling legt seine Eier auf die jungen Maispflanzen, die Raupen schlüpfen und bohren sich in den Stängel. Geknickte Maispflanzen sind die Folge. Wenn der Landwirt nichts unternimmt, können grosse Schäden entstehen. Seit vielen Jahren wird in der Schweiz dieser Schädling auf einigen tausend Hektaren mit winzig kleinen Schlupfwespen bekämpft. Die Landwirte erhalten die Schlupfwespen kurz vor dem Schlüpfen per Post zugestellt. Sie hängen dann die Kärtchen mit den aufgeklebten Schlupfwespenpuppen im Maisfeld auf. Die Schlupfwespen fliegen aus und die begatteten Weibchen suchen unermüdlich die Maispflanzen nach Maiszünsler-Eiern ab. Haben sie eines gefunden, stechen

Andermatt Gruppe

Die Andermatt Gruppe hat ihren Sitz in Grossdietwil im Kanton Luzern. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, sinnvolle biologische Alternativen zu den konventionellen chemisch-synthetischen Pflanzenschutz-, Schädlingsbekämpfungs-, Dünge- und Tierarzneimitteln zu finden und der Praxis verfügbar zu machen. Die Firmengruppe ist weltweit tätig und umfasst heute in der Schweiz die Firmen Andermatt Biocontrol AG, Andermatt Biogarten AG, Andermatt BioVet AG und die Entomos AG. Die Andermatt Biocontrol AG wurde vor bald 25 Jahren vom Ehepaar Dr. Isabel und Dr. Martin Andermatt in einer Studentenwohnung gegründet. Die Firmengruppe ist immer noch in Familienbesitz und schaffte alleine in der Schweiz mehr als 80 Arbeitsplätze. Ein hoher Anteil der Mitarbeitenden verfügt über einen Hochschulabschluss.

sie es an und legen ein winziges Schlupfwespen-Ei hinein, welches sich im Schmetterlings-Ei zu einer neuen Schlupfwespe entwickelt. So schlüpft dann aus dem Maiszünsler-Ei kein Schädling, sondern ein Nützlich! Die Maispflanze nimmt dabei keinen Schaden und entwickelt sich normal.

Auch Schädlinge werden von Krankheiten befallen

Bei den Bienen und den Seidenraupen sind viele tödliche Krankheiten bekannt und schon gründlich erforscht. Das Gleiche trifft auch bei den wichtigsten Schädlingen zu. Nur geht es bei diesen Forschungsarbeiten nicht um das Heilen der Krankheiten, nein, diese sollen gezielt zur Populationsreduzierung der Schädlinge eingesetzt werden. So werden zum Beispiel gegen den Apfel- und Schalenwickler im luzernischen Grossdietwil sogenannte Granuloseviren produziert und weltweit vermarktet. Gegen verschiedene andere Schadraupen kommen Produkte auf der Basis von *Bacillus thuringiensis*, einem natürlich vorkommenden Bakterium, zum Einsatz. Gegen Maikäfer-Engerlinge wird ein spezifischer Pilz in den Boden eingebracht, welcher sich auf den Larven entwickelt und sie so umbringt. Solche mikrobiologischen Produkte auf der Basis von Insektenviren, Bakterien und Pilzen werden mittlerweile in der Schweiz auf Tausenden von Hektaren eingesetzt. Sie sind für die Bienen absolut unbedenklich. *Bacillus thuringiensis* wird ja sogar auf die leeren Waben zur Bekämpfung der Wachsmotten gesprüht.

Wickler-Sexuallockstoffe lassen die Bienen kalt

In der Schweiz werden mehr als die Hälfte aller Obst- und Rebanlagen «verwirrt». Das sind über 10 000 Hektar! Die Verwirrungstechnik beruht darauf, dass einige hundert Dispenser mit dem Sexuallockstoff von Schadschmetterlingen in der Anlage verteilt aufgehängt werden. Die Dispenser geben den Sexuallockstoff während Monaten in kleinen Mengen ab, die aber doch höher sind, als die natürliche Abgaberate der Schmetterlingsweibchen. Es entsteht eine Duftwolke,



Ein schöner Kleinschmetterling ist der Apfelwickler (*Cydia pomonella*).



Die «Obstmade», Raupe des Apfelwicklers (*Cydia pomonella*), fügt ihrer Wirtspflanze grossen Schaden zu.



Verwirrungstechnik: Ein Dispenser mit dem Sexuallockstoff des Apfelwicklers (*Cydia pomonella*).

in der die Männchen «entzückt» herumfliegen, aber die still vor sich hinduftenden Weibchen nicht mehr aufspüren können. Es kommt nicht mehr zur Begattung, es werden keine befruchteten Eier gelegt und Schäden werden verhindert. Die Verwirrermethode wird in der Schweiz seit rund 15 Jahren mit sehr grossem Erfolg gegen den Apfelwickler (Obstmade), gegen den Traubenwickler und weitere schädliche Kleinschmetterlinge eingesetzt. Die Bienen lassen diese Duftstoffe kalt. Sie sind froh, dass in der Obstanlage oder im Rebberg gegen diese Schädlinge auf den Chemie-Einsatz verzichtet werden kann.

Warum setzen die Landwirte noch chemisch-synthetische Insektizide ein?

Die biologischen Methoden müssen zum richtigen Zeitpunkt eingesetzt werden, sie sind oft (aber nicht immer) teurer und die Wirkung tritt verzögert ein. Da ist es oft einfacher, ein breitwirkendes, chemisches Mittel einzusetzen, zumal man ja die dadurch entstehenden «Nebenkosten» (Beeinträchtigung der Umwelt sowie von Nicht-Zielorganismen, einschliesslich der Bienen und des Grundwassers, Rückstände auf dem Erntegut usw.) praktisch nie selber tragen muss. Dass es möglich ist, ganz auf chemisch-synthetischen Pflanzenschutz zu verzichten, beweisen die Schweizer Biobauern. Viele Landwirte müssen wir Imker aber immer wieder daran erinnern, dass auch die «Integrierte Produktion» verlangt, dass zuerst biologische Methoden zur Anwendung kommen müssen und chemisch-synthetische Produkte erst die zweite Wahl sein dürfen.

Ein Biogarten ist ein Bienenparadies

Tausende von Hobbygärtnerinnen und -gärtnern in der Schweiz verzichten ganz auf chemisch-synthetische Produkte. Sie haben wunderschöne Gärten und auch hohe Erträge. Sie beweisen zur Genüge, dass chemisch-synthetische Produkte in Kleinpackungen sicher nicht notwendig sind. Den weniger gut ausgebildeten Konsumenten werden diese aber immer noch



Eine winzig kleine Trichogramma-Schlupfwespe (*Trichogramma brassicae*) bei der Eiablage in die Eier des Maiszünslers.



Hummeln eignen sich gut zur Bestäubung von Tomatenblüten.

angeboten – auch Neonicotinoide! In Hausgärten ist aber die Gefahr von Überdosierungen und Fehlanwendungen besonders gross. Nur dumm, dass Hausgärten für unsere Bienen

besonders gute Trachtgebiete darstellen. Hier liegt der Handlungsbedarf vonseiten der Zulassungsbehörde auf der Hand!



Armin Spürgin: Bienenwachs

Gewinnung / Verarbeitung / Produkte

Bienenwachs ist zweifelsohne eines der faszinierendsten Naturprodukte überhaupt. Produziert von den Bienen in ihren Wachsdrüsen, werden die kleinsten Wachsschüppchen zu den weit über Imkerkreise hinaus berühmten sechseckigen Zellen verarbeitet. Diese dienen dem Bienenvolk als Wohnraum, Kinderzimmer, Vorratslager und Kommunikationsmedium.

Die Hochsaison des Bienenwachses liegt Jahrhunderte zurück. Damals war es wertvoller als Honig. In der Antike dienten Wachstafeln als Schreibutensilien und in christlichen Zeremonien spielten Wachskerzen eine herausragende Rolle. So ist es nicht erstaunlich, dass sich Bienenwachs zum vollgültigen Zahlungsmittel und begehrten Tauschobjekt entwickelte, bevor es von anderen Stoffen verdrängt wurde. Mit dieser geschichtlichen Einleitung und einer lebendigen Sprache versteht es der Autor bestens, den Leser zu fesseln.

«Bienenwachs» ist ein Buch für Imker. Das zeigt sich in der ausführlichen Beschreibung der Bienenwachsgewinnung, -reinigung und -verarbeitung mit den verschiedensten Methoden und der «Imkerlichen Bienenwachsverwertung». Jede Methode wird in einzelnen Schritten gut verständlich beschrieben und ist somit leicht nachvollziehbar. Auch Bauanleitungen fehlen nicht, zum Beispiel für eine Dampf-Wabenschmelzkiste oder eine Mittelwand-Giessform. Das Buch ist reich an Tipps und Tricks, welche die Imkerarbeiten erleichtern.

Ganz ausführlich widmet sich Spürgin dem Thema Wachsmotte und wie sie für Bienen, Wachs und Honig unschädlich ferngehalten werden kann.

Das Buch wäre unvollständig ohne das Kapitel «Bienenwachs in Handwerk und Kunst». Hier steht selbstverständlich das Rollen, Ziehen oder Giessen von Bienenwachskerzen im

Vordergrund. Dann aber auch der Einsatz von Wachs im heutigen Alltag.

Die Lektüre des Buches ist eine wahre Freude. Man spürt förmlich die tiefe Verbundenheit des Autors mit den Bienen und dem Werkstoff Wachs. Wünschenswert wäre höchstens, wenn die Bilder nicht zentral in der Mitte des Buches zusammengefasst

wären, sondern sich bei den entsprechenden Textpassagen befinden würden. Der Leser müsste dann etwas weniger blättern. Generell darf aber festgehalten werden, dass wer Wachs gewinnen und verarbeiten will, um die Lektüre dieses Buches nicht herumkommt.

Robert Sieber, Redaktion SBZ



Armin Spürgin (2010): Bienenwachs, Gewinnung/Verarbeitung/Produkte
128 Seiten, 63 Farbfotos, 20 Zeichnungen
ISBN 978-3-8001-5751-8
Eugen Ulmer KG, Stuttgart
Preis Fr. 33.50

Unsachgemässe Pestizid-Anwendung

Haben Sie gewusst, dass Spargel eine sehr gute Trachtpflanze ist?
Ich nicht, zumindest nicht bis zur Bienenvergiftung diesen Juli.

MARIE-LOUISE RENTSCH, FACHPERSON BIENEN,
BIENZÜCHTERVEREIN ARLESHEIM (BL)

Das nasse Wetter bereitete dieses Jahr nicht nur den Imkern Sorge, sondern auch den Landwirten. Pilzkrankungen und Schadinsekten haben bei solchem Wetter Hochsaison. Diese Wetterbedingungen veranlassten einen Landwirt in der Agglomeration Basel dazu, seine langjährige Spargelkultur am 10. Juli morgens um 7 Uhr während der Blüte mit einer Dreierkombination von Pestiziden (Insektizid und zwei Fungizide) zu behandeln. Darunter befand sich das bienengefährliche und zur Gruppe der neuzeitlichen Pyrethroide gehörende Insektizid «Karate Zeon» der Firma Syngenta sowie das Fungizid Slick aus der Gruppe der Ergosterol-Biosynthese-Hemmer. Diese Kombination ist noch giftiger für die Bienen. Die Empfehlung für diesen Einsatz hatte der Landwirt von seinem Syngenta-Berater erhalten. Dabei handelte es sich ganz klar um eine unsachgemässe Anwendung dieses Insektizids. Der Anwender verletzte damit die Sorgfaltspflicht gemäss Art. 61 der Pflanzenschutzmittelverordnung. Das blühende Spargelfeld hätte nur abends nach dem Bienenflug bis 23.00 Uhr gespritzt werden dürfen. Der Hersteller weist in der Anwendervorschrift nämlich unmissverständlich darauf hin, dass das Mittel bienengefährlich ist und nicht während der Blüte gespritzt werden darf und dass die Mischpartner beachtet werden müssen.*

Schadensmeldungen

Bereits am 10. Juli erhielt ich die erste Meldung. Tote Bienen auf dem



FOTO: MARIE-LOUISE RENTSCH

Nicht alle Imker im Umkreis des Spargelfeldes haben eine Bienenvergiftung gemeldet. Viele Imker waren zum Zeitpunkt des Insektizideinsatzes in den Ferien und haben den Schaden nicht bemerkt (gelb = Vergiftung gemeldet, pink = keine Meldung erhalten).



FOTO: ANDREAS SCHÖNI



FOTOS: GERTRUD KASPAR, BASEL



Biene mit orangenen Pollenhöschchen auf dem Flugbrett (oben). Ihr Hinterleib ist gekrümmt und sie stirbt innerhalb von zwei Minuten auf dem Flugbrett. Dank dem orangefarbenen Pollen konnte der Schadensort rasch ermittelt werden, ein unsachgemäss gespritztes Spargelfeld (unten). In der trachtarmen Zeit sind Spargelblüten eine attraktive, aber hier todbringende Tracht.

* www.syngenta.com/country/ch/de/produkte-und-bereiche/landwirtschaft/Documents/DataSheets/TD-Sheets/karate_zeon_d.pdf

Flugbrett mit dem ausgestreckten Rüssel wiesen auf eine Bienenvergiftung hin. Zu diesem Zeitpunkt war noch nicht bekannt, um welches Gift es sich handelte und wo dieses eingesetzt worden war. Ein Imker machte aber die wichtige Aussage, dass die betroffenen Bienen orangeroten Pollen eintragen würden. Aufgrund dieser Pollenfarbe fiel der Verdacht auf den Spargel. In der Folge war das Spargelfeld und somit der Verursacher der Bienenvergiftungen schon bald eruiert. Der Landwirt wurde kontaktiert und über die zahlreichen Bienenvergiftungen unterrichtet. Er zeigte sich von Anfang an kooperativ und gab bereitwillig Auskunft über die angewendeten Pestizide.

Innerhalb von vier Tagen gingen von 12 Imkern Meldungen von Bienenvergiftungen ein. Noch am vierten Tag nach der Pestizidspritzung konnten Spargelpollen tragende Bienen mit gekrümmtem Hinterleib auf dem Flugbrett beobachtet werden, die sich ziellos im Kreis bewegten, bevor sie innerhalb von zwei Minuten starben. Der eingetragene Pollen und Nektar bleiben also lange giftig. Die Halbwertszeit von Karate Zeon beträgt 6-45 Tage! Neben der akuten Vergiftung mit dem Verlust sämtlicher Sammelbienen (rund 2 kg Bienen pro Volk) muss mit einer chronischen Vergiftung mit unabsehbaren Folgen für die Bienenvölker gerechnet werden.



FOTO: ERNST BATZLI

Haufenweise liegen tote Bienen vor dem Bienenstand.

Die betroffenen Imker wurden angehalten, 100 g tote Bienen einzusammeln und in einem Plastiksack im Tiefkühlschrank zu lagern, angeschrieben mit dem Datum der Probenahme und dem Standort der Bienen. Auch sollten sie das Ausmass des Schadens möglichst genau dokumentieren und fotografieren. Als bekannt war, um welche Kultur es sich handelte, wurden zudem 100 g Pflanzenteile eingesammelt und tiefgefroren.

Beweise

Bei Vergiftungen ist es wichtig, die Beweise möglichst rasch und vollständig sicherzustellen und richtig aufzubewahren. Die chemische Analyse ist nicht vorrangig und kostet viel Geld. Wenn der Verursacher respektive seine Haftpflichtversicherung nicht zahlen will, kann sie immer noch durchgeführt werden.

Für mich war neu, dass Spargel eine so gute Trachtpflanze ist. Auf der Werteskala von 1-4 werden sowohl für Pollen wie Nektar je drei Punkte angegeben. Dass eine so gute Trachtpflanze Mitte Juli – in der trachtarmen Zeit – die Bienen im Umkreis von drei Kilometern anzieht, ist nicht erstaunlich. Das Ausmass des Schadens war denn auch entsprechend gross. Ich habe den Fall dem Bundesamt für Landwirtschaft, dem kantonalen Pflanzenschutzdienst und dem Kantonstierarzt gemeldet. Auch der Bieneninspektor des Nachbarkantons wurde informiert. Allerdings war der Kantonstierarzt an den wirbellosten toten Bienen nicht interessiert, da sie nicht unter das Tierschutzgesetz fallen und der Bieneninspektor darf sich nur als Privatperson um die Bienenvergiftungen kümmern.

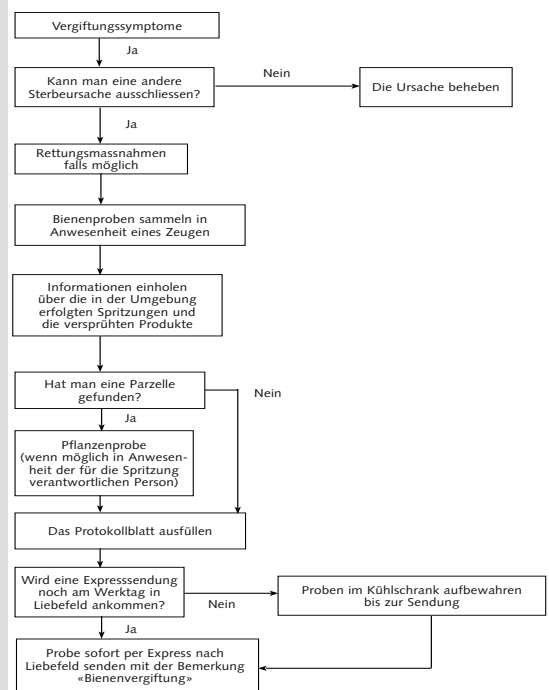
Beim Verursacher wurde eine Schadenersatzforderung im Betrag von rund 25 000 Fr. geltend gemacht. Die Abklärungen mit der Haftpflichtversicherung sind im Gange. ◻

Literatur

1. Charrière, J. D.; Hurst, J.; Imdorf, A.; Fluri, P. (2006) Bienenvergiftungen. *ALP forum* 36: 1-39.

Verdacht auf Bienenvergiftung

Ablaufschema bei Vermutung einer Bienenvergiftung



Hinweise, wie man bei Verdacht auf Bienenvergiftung vorgehen soll, findet man im Imkerkalender auf Seite 59 oder auf der Internetseite des ZBF unter:

www.agroscope.admin.ch/imkerei/00302/index.html?lang=de

Dort kann auch die Broschüre «Bienenvergiftung»¹ mit allen detaillierten Angaben und ein Protokollformular als PDF heruntergeladen werden.

ALP forum 2006, Nr. 44 d

BIENENVERGIFTUNG

Zentrum für Bienenforschung
Jean-Daniel Charrière, Johanna Hurst, Anton Imdorf, Peter Fluri





FOTO: M. OELSCHLÄGEL

Die 15–18 mm grosse Königin auf der grauen, aus verwittertem Holz gefertigten Nesthülle.

Auch in Bienenhäusern: die Sächsische Wespe

Im Gegensatz zur Deutschen und der Gemeinen Wespe (*Vespula germanica* und *Vespula vulgaris*) ist die Sächsische Wespe (*Dolichovespula saxonica*) für uns Menschen völlig unproblematisch oder sogar als Nützlichling anzusehen.

HELMUT HINTERMEIER, D-GALLMERSGARTEN

Die bei uns heimischen Wespenarten, zu denen die bekannten gelbschwarzen Eindringlinge in nachsommerliche Küchen und die schwer zu vertreibenden Pflaumenkuchen-Schlecker in Cafés und Gartenwirtschaften gehören, stellen für die meisten Menschen eine wohlvertraute, aber zugleich höchst lästige Erscheinung dar: Sie sitzen an reifen Sommerbirnen, Zwetschgen und Weintrauben,

kriechen an Limoflaschen empor, fallen in ein Saft- oder Bierglas, belagern Marmelade, Kuchen, Desserts und Zuckerzeug jeglicher Art. Als lästig und unangenehm betrachten wir Wespen in erster Linie aber nur, weil wir sie fürchten: Ihr Stich tut weh, führt zu starken Schwellungen und kann im Mund- und Rachenraum sogar lebensgefährlich werden. Nicht wenige Menschen reagieren daher beim Erscheinen einer Wespe mit panikartiger Flucht oder wildem Umsichschlagen.

Wer sich jedoch einmal ohne jegliche Voreingenommenheit und Furcht etwas näher mit dieser überaus interessanten Insektengruppe beschäftigt, wird schon nach kurzer Zeit feststellen, dass Wespen Menschen nie grundlos angreifen, denn sie benötigen – im Gegensatz zu Stechmücken und Bremsen – weder unser Blut noch eine andere Körperflüssigkeit von uns. Dennoch werden, wo immer entdeckt, Wespenester nach wie vor – aus unbegründeter Angst vor Stichen –



FOTO: W. MÜHLEN

von Menschenhand zerstört. Dabei werden eigentlich nur zwei Wespenarten dem Menschen wirklich lästig: die Deutsche und die Gemeine Wespe (*Vespula germanica* und *Vespula vulgaris*). Beide Arten gehören zur Gattung der Kurzkopfwespen, *Vespula*. Deren Nestbauten finden sich in der Regel unter der Erde oder bisweilen in schwer zugänglichen oberirdischen Hohlräumen. Durch die Beseitigung freihängender sichtbarer Nester erwirbt es also nie die vermeintlichen «Übeltäter», sondern stets andere völlig harmlose Wespenarten.

Friedlicher Untermieter

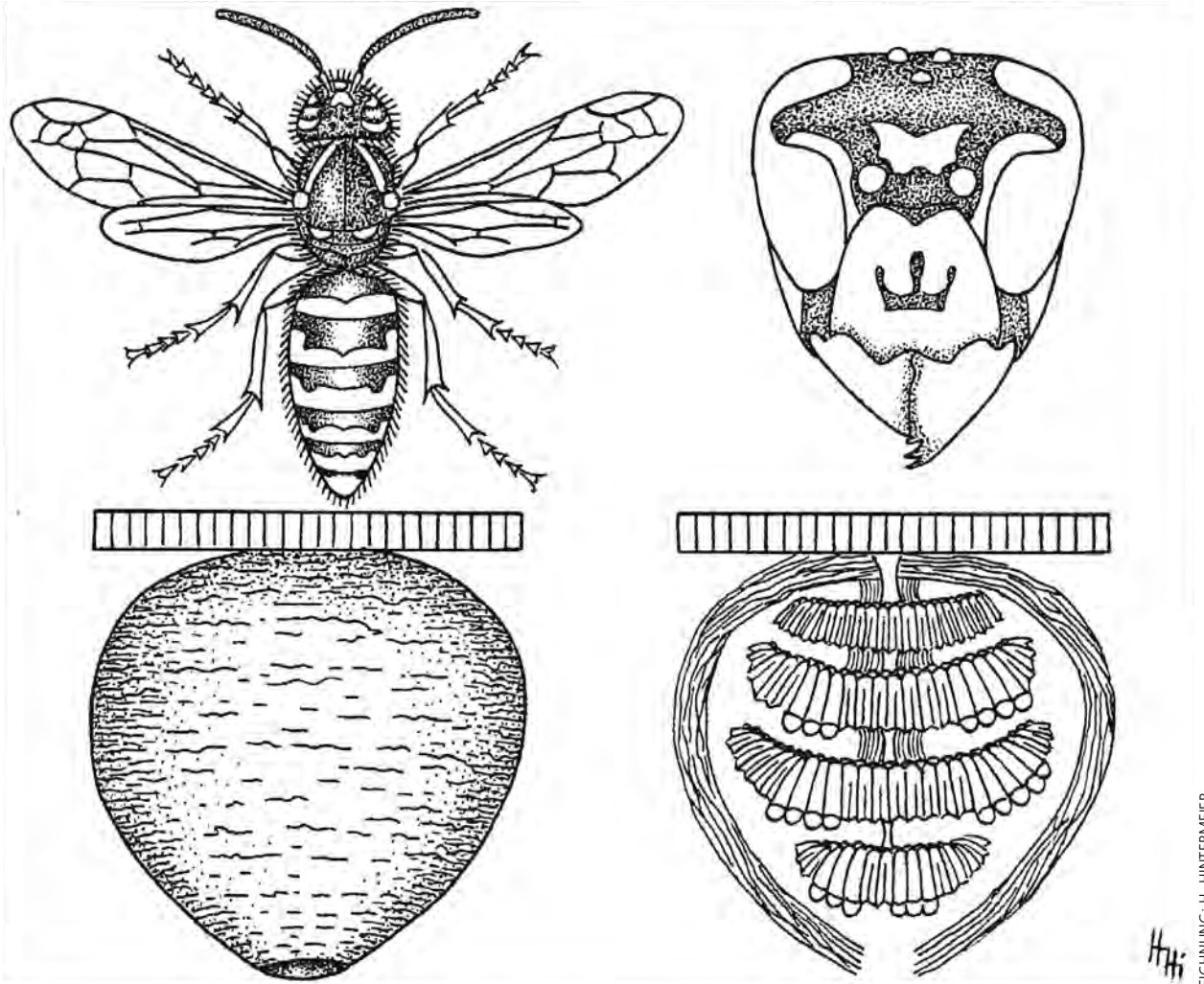
Die in Offenlandschaften weitverbreitete Sächsische Wespe (*Dolichovespula saxonica*, also eine Langkopfwespe aus der Gattung *Dolichovespula*) ist zu einem regelrechten Kulturfollower geworden, sodass man sie schon fast als das «Haus-tier» unter den Wespen bezeichnen kann. Sie nistet niemals unterirdisch,

vielmehr fast ausschliesslich oberirdisch in nach aussen geschlossenen, im Inneren allseitig freien Räumen: Am Gebälk oder an der Holzdecke von Waldhütten, Wildfutterkrippen, Scheunen, Schuppen, Lagerhallen, auf Dachböden sowie in Forst-, Garten- und Bienenhäusern. Nester im Freien finden sich gelegentlich unter Gesimsen oder in den oberen Tür- und Fensternischen. Als Baustoff wird hauptsächlich die verwitterte äusserste Schicht entrindeter Fichtenpfosten und alter Bretter verwendet. Die aschgrauen Nester haben die Form einer Erdbeere oder einer umgedrehten Birne. An geeigneten Plätzen kann man gelegentlich 20 und mehr Nester finden, von der Grösse einer Kirsche bis zu der eines Kinderkopfes, dazu in allen Stufen der Vollendung, denn nicht selten kommen überwinterte Jungköniginnen um, bevor sie ihren kleinen «Papierplast» fertig bauen konnten.

Ein völlig ausgebautes, bewohntes Nest enthält vier bis fünf Waben

von etwa 20 cm Durchmesser. Die Wabenteller mit bis zu 2 000 Zellen sind am Rand leicht aufwärts gebogen und die Zelldeckel über den verpuppten Larven stark gewölbt. Die Volksstärke (Eier, Larven, Puppen, Imagines) kann bis knapp 1 000 Tiere erreichen, doch meist treten nur 200–300 Arbeiterinnen auf. Das gesamte Nest wird von einem mehrschichtigen, gut isolierenden Mantel umschlossen, der an der Nestbasis aus ca. fünfzehn, an der Spitze aus zwei bis fünf vollständig voneinander getrennten Schalen oder Schichten besteht. Schon aus den oben aufgeführten Nistplätzen wird deutlich, dass diese zierliche Wespe von allen Arten in unmittelbarer Nähe des Menschen anzutreffen ist. Trotzdem belästigt sie den Menschen in keiner Weise und kommt selbst dort nicht in seine Wohnungen, wo sie unter demselben Dach nistet. Im Gegenteil: Die Bedeutung dieser Wespenart ist für den Menschen vorwiegend positiv, denn sie fängt

Die sehr flugaktive Sächsische Wespe deckt ihren Energiebedarf mit Nektar. Die Larven erhalten als Aufzuchtfutter eiweissreiches Insekten-Ragout.



Die Sächsische Wespe trägt auf ihrem Kopfschild eine dreiteilige Zeichnung. Das erdbeerförmige Nest enthält vier bis fünf Waben, deren Ränder leicht aufwärts gebogen sind.

ZEICHNUNG: H. HINTERMEIER

zur Brutaufzucht Fliegen, Bremsen und andere lästige Insekten in grossen Mengen. Zur Deckung des eigenen Energiebedarfs besucht die Sächsische Wespe gerne Blüten, vor allem Weiden (*Salix*), Schneebeere (*Symphoricarpos albus*), Faulbaum (*Frangula alnus*), Steinmispel (*Cotoneaster dammeri*) und verschiedene Doldenblütler (*Apiaceae*).

Wespenbekämpfung: ökologisch unsinnig

Es ist somit im Grunde unsinnig, die Nester der Sächsischen Wespe zu zerstören oder den Tieren mit Fliegenklatsche und Insektenspray zu Leibe zu rücken. Ja, man sollte dieser Art, wie auch den übrigen «Langkopfwespen» eigentlich Gelegenheit zum Nisten verschaffen und durch Aufstellen einiger alter, ungebeizter und nicht gestrichener Holzbretter ihre Bauarbeit unterstützen. Ein weiteres

kommt hinzu: Wer sich auch nur ein wenig mit der Biologie der Wespen befasst, weiss, dass sich Wespenvölker im Spätsommer und Herbst von alleine auflösen, sodass man ihre Nester selbst an ungewöhnlichen Orten belassen kann. Die Sächsische Wespe gehört ohnehin zu den Arten mit einem kurzen Lebenszyklus: Ihre Völker sterben schon ab Ende August bis auf die überwinternden Jungköniginnen ab, die oft erst Ende Mai mit der Gründung eines neuen Wespenstaates beginnen. Durch das Vernichten der Sächsischen Wespe werden deren Nahrungskonkurrenten, die lästigen Arten, sogar gefördert.

Auch eine pauschale Bekämpfung der übrigen Wespenarten ist ökologisch unsinnig. Nur in begründeten Notfällen, also bei akuter Gefährdung von Menschen, sollten die Nester der beiden lästig werdenden Arten von einer geschulten Fachperson

umgesiedelt oder beseitigt werden.^{1,2} Doch meist kann schon durch wenig aufwendige Massnahmen der Vorbeugung und der Gefahrenabwehr die Errichtung oder Vernichtung eines Wespennestes vermieden werden. Ein detaillierter Massnahmenkatalog findet sich bei H. & M. Hintermeier: «Bienen, Hummeln, Wespen – im Garten und in der Landschaft», Seite 123 ff.¹ Das Buch ist auch über jede Buchhandlung erhältlich. ○

Literatur

1. Hintermeier, H.; Hintermeier, M. (2005) Bienen, Hummeln, Wespen – im Garten und in der Landschaft. 5. Auflage, Obst- und Gartenbau Verlag, Herzog-Heinrich-Strasse 21, D-80336 München.
2. Witt, R. (2009): Wespen. 2. überarbeitete Auflage, Vademecum Verlag, Oldenburg.

Stichwort Teufelszeug

Sollen Neonicotinoide in der Schweiz verboten werden? (SBZ 07/2012, Seiten 16–18)

Auch in Österreich findet zurzeit eine Diskussion zu Neonicotinoiden in der Landwirtschaft statt und ich reihe mich unter die Kritiker. Nach grösseren Bienenvolksverlusten, vor allem in Maisanbaugebieten, ist es das Ziel der Imker, ein Verbot dieser neuen Generation von Pflanzenschutzmitteln zu erreichen. Dennoch muss ich sagen: Respekt vor Ihrer Auseinandersetzung mit dem Thema und Respekt davor, dass es Ihnen gelungen ist, einen runden Tisch dazu zu organisieren. Soweit kam es in Österreich noch nicht. Ihre Diskussionspunkte sind konkret von dort geholt, wo das Leben stattfindet: im Schrebergarten, im Supermarkt, von der Verkaufsstelle für Pflanzenschutzmittel.

Tatsächlich müssen stets mehr Umstände berücksichtigt werden, als wir vordergründig geneigt sind, überhaupt anzuschauen. Man sucht gerne den einen Schuldigen (die Bauern, die Agrochemie, die Politik) ohne auf die Vielgestaltigkeit eines Problems Rücksicht zu nehmen, ohne vor der eigenen Türe zu kehren. Ihre Anmerkung, dass gerade in privaten Gartenanlagen und Schrebergärten eine wahre Kontamination stattfindet und der Boden eigentlich Sondermüll ist und entsorgt werden müsste, gibt wirklich zu denken.

Ich würde hier gerade Imkerinnen und Imker als Botschafter für eine giftfreie Gartengestaltung sehen. Sie könnten in ihren Gärten zeigen, was Bienen und Wildbienen brauchen und wie wichtig eine vielfältige Pflanzen- und Pollenversorgung für die Insektenwelt ist. Dass es dabei möglich ist, ohne harte Chemie auszukommen, und dennoch prächtiges Gemüse und Blütenpflanzen hervorbringen, zeigen viele Beispiele. Imker/-innen könnten in

Sachen biologischer Honigproduktion eine Vorreiterrolle einnehmen und dies auch öffentlich propagieren. Sie nehmen damit gleichzeitig Stellung. Ihre Haltung und ihr Tun ist gelebte Politik. Zur biologischen Wirtschaftsweise in der Imkerei und in der Landwirtschaft ist es dann nur noch ein kleiner Schritt. Der Aspekt der biologischen Landwirtschaft kam aber in Ihrem Diskussionsbeitrag meiner Ansicht nach zu kurz.

Die biologische Landwirtschaft bringt unbelastete Lebensmittel hervor und schützt natürliche Kreisläufe zum Nutzen von Mensch und Tier. Forschung und Methoden zur biologischen Landwirtschaft sind heute wesentlich verfeinert, der Einsatz von Nützlingen und die Anwendung von pflanzlichen Präparaten (z. B. Neem, Pyrethrum) gehören zum Alltag eines Bio-Landwirtes und die Möglichkeiten, eine makellose Ernte von hoher Qualität zu erzielen, sind wesentlich grösser als noch vor 20 Jahren. Sogar gegen den Maiszünsler – ein Insekt, gegen das die Neonicotinoide in Form der Saatgutbeizung u. a. eingesetzt werden – gibt es – neben der Fruchtfolge – bereits die Möglichkeit eines effizienten Nützlingseinsatzes. Das Eigelge des Zünslers wird durch die Erzwespe parasitiert. Das Ausbringen von Erzwespen in Form von Pillen kann grossflächig erfolgen (siehe auch den Beitrag «Neonicotinoide – es gibt Alternativen!», S. 18).

Gesunde Böden, standortangepasste Sortenwahl, widerstandsfähige Pflanzen, überlegte Aussaat-, Pflege- und Erntetermine, alles sind Aspekte einer differenzierten Form der Landwirtschaft, wie es die biologische ist. Bio-Landbau ist komplex und möchte die Regeln der Natur verstehen und einsehen.



FOTO: W. SCHMID

Ein prachtvoller Garten kann auch ganz ohne Gifteinsatz gedeihen.

Er erfordert aber auch genaueres Hinschauen, Beobachten und Handeln zum richtigen Zeitpunkt. Natürlich erfordert ein komplexes Denken mehr Anstrengungen und natürlich ist es einfacher, den «Schädling» totzuspritzen oder, wie es mit den Neonicotinoiden der Fall ist, aus der Pflanze heraus sich am Saftstrom selber vergiften zu lassen. An Bienen wird hier oftmals gar nicht gedacht.

Biologische Lebensmittel sind teurer, sie garantieren aber auch höhere Qualität, ein Mehr an Geschmack und Rückstandsfreiheit von Pflanzenschutzmitteln. Sie werden mit mehr Bewusstsein genossen und geschätzt und wohl, wie Studien zeigen, auch nicht so leichtfertig weggeworfen wie Billigprodukte. Die Zahl der Menschen, die sich

Gedanken über derartige Zusammenhänge machen, und die sich biologisch und giftfrei ernähren wollen, wächst.

Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass eine biologische Landwirtschaft die Welt ohne Einbussen an Lebensqualität ernähren kann. Ich wage also eine optimistische Prognose. Sie wird es aber nur dann bis zur Realisierung schaffen, wenn sich alle Beteiligten – Imker/-innen, Bauern und Bäuerinnen, Politiker/-innen und Konsumenten über bisher Geltendes hinauswagen und eine neue Perspektive entwickeln. Neonicotinoide werden dann vielleicht gar nicht mehr gebraucht und können dort bleiben, wo sie eigentlich hingehören – in Teufels Küche.

Waltraud Schmid, Stranzendorf, Niederösterreich ☺

Antwort auf den Leserbrief von Hans Studerus (Bienen-Zeitung 08/2012)

Lieber Hans Studerus
 Ich bin kein Bieneninspektor; dennoch finde ich es unfair, die Bieneninspektorinnen (es gibt auch Frauen!) und Bieneninspektoren als «Schlächter der Bienen» zu bezeichnen. Als Amtspersonen sind sie verpflichtet, im Seuchenfall die Weisungen des Bundes zu vollziehen. Es bleibt ihnen kaum Spielraum etwas anderes zu tun. Wenn die Seuchenbekämpfung im

Falle der Sauerbrut bisher wenig erfolgreich verlaufen ist, kann das nicht den Bieneninspektoren und -inspektorinnen angelastet werden.

Die Aussage «ein Wildtier kennt keine Krankheit» ist absurd. Ob wir Tiere zu unserem Nutzen halten oder nicht, mag diskutiert werden; Tatsache ist, dass die Menschheit seit über 10000 Jahren Nutztiere hält; Veterinäre sind übrigens erst vor

ca. 200 Jahren «erfunden» worden. Zudem profitieren Nutztiere auch von der menschlichen Obhut und Pflege. Wenn Sie, Herr Studerus, zurückkehren möchten in die guten alten Zeiten Mitte des 19. Jahrhunderts, wo dank «altbewährten Methoden» noch «ein Schlaraffenland» herrschte, dann müssen Sie das auch begründen. Nur philosophieren nützt den Bienen nichts! Geben Sie die «neueren

Forschungen», welche Ihre Thesen stützen, bekannt und definieren Sie, was ein «gesundes Milieu» und «gute Haltung und Pflege» ist. Es würde sicher alle Imker interessieren, was Sie unternehmen, damit bei Ihren Völkern **mit Garantie** keine Sauerbrut ausbricht.

Freundliche Grüsse

Johannes Prevost
 Berater, Imkerverein
 Bezirk Hinwil ☐

Der Bienenbaum

Im Frühjahr 2010 pflanzte ich einen Bienenbaum. Bis ich das Inserat in der Bienenzeitung dafür entdeckte, hatte ich keine Ahnung, dass es diesen Baum überhaupt gibt. Ich pflanzte ihn gleich in die Nähe meiner Bienenstöcke und war überrascht, wie schnell er sich entwickelte. Dieses Jahr nun blüht er zum ersten Mal. Die Blüten stehen in Dolden, beinahe an jedem Astende. Mit grosser Freude beobachtete ich, wie zahlreich sich die Bienen darauf tummeln. In

den Dolden befinden sich winzige Blütchen, die immer und immer wieder angefliegen werden. Offenbar fliesst der Nektar stets nach. Ich kann jedem Imker nur empfehlen, sich auch ein Exemplar zu sichern. Kürzlich war der Bienenbaum mit seinen Früchten auch in unserer Bienen-Zeitung abgelichtet. Sehr schwierig gestaltete sich das Fotografieren, da die fleissigen Bienen so lebhaft waren.

Friederike Rickenbach,
 Zürich ☐



Grossandrang auf den Dolden des Bienenbaumes.



Die kleinen Blüten sind für die Bienen hoch attraktiv.

Blühende *Agave americana* im botanischen Garten Basel



Die spektakuläre Blüte vor dem botanischen Institut, Basel.

Bereits im März 2011 machte der botanische Garten mit einer blühenden Titanwurz Schlagzeilen. Im vergangenen Juli und August folgte eine weitere Sensation, eine blühende *Agave americana*. Im englischen Sprachraum wird die Pflanze «century plant» genannt, weil man ursprünglich der Ansicht war, dass die Pflanze nur etwa alle hundert Jahre blühen würde. Ganz so dramatisch ist die Situation aber nicht. In ihrem Ursprungsgebiet, in Mexiko oder dem Süden der

Vereinigten Staaten, kann die Blühreife bereits nach 10–12 Jahren erreicht werden.

Die *Agave americana* ist eine der grössten der etwa 200 Agaven Arten. Nach Europa kam sie bereits im 16. Jahrhundert, wo sie in trockenen Gebieten, wie zum Beispiel dem Mittelmeerraum, gut gedeiht. Dass eine Pflanze nördlich der Alpen blüht, ist allerdings eine grosse Seltenheit. Voraussetzung dafür ist, dass die Pflanze im Winter nicht Temperaturen unter etwa -8°C ausgesetzt wird. In Basel

wurde sie deshalb jeweils durch ein Frosthäuschen geschützt.

Der Blütenstand ist über acht Meter hoch und enthält rund 8000 einzelne Blüten. Nur etwa zehn Prozent der Blüten bilden eine Samenkapsel. Insgesamt werden von einer Pflanze aber rund 25000 Samen produziert. In ihrer Heimat zählen nebst Insekten auch Fledermäuse, Vögel und sogar Ratten zu den Blütenbesuchern. In Basel nutzten vor allem Bienen aus der Nachbarschaft die nektarreichen Blüten zur Ergänzung ihres Menuplans.

Remigius Hunziker, Basel ☐



Da liessen sich auch unsere Bienen nicht lange bitten: Hier entsteht «Basler Agavenhonig ...».

«Prüfung für Imker gefordert»

Bezug nehmend auf den Radiobeitrag im «Espresso» vom 13.7.2012

(www.drs.ch/www/de/drs/sendungen/espresso/2649.bt10233218.html).

Ich finde es schon etwas merkwürdig, wie die ganze Schuld des grossen, leider unaufhörlichen Bienensterbens dem Unwissen der unausgebildeten Imker und Imkerinnen oder der Varroamilbe in die Schuhe geschoben wird. Von den eigentlichen «Sünden beziehungsweise Sündern» habe ich in dieser Sendung kein Wort gehört.

Im Jahre 1961 begann ich meine Imkerlaufbahn im jetzigen Kanton Jura. Zur damaligen

Zeit gab es weder Imkerkurse noch Infoabende (Imkerhöck) ganz zu schweigen von Imkerprüfungen. Einzig der Schweizerische Bienen-Vater stand zur Hilfe bereit. Trotzdem hatten wir damals starke und vitale Völker. Nach einigen Jahren im Kanton Thurgau versetzt. Inmitten sehr intensiv betriebener Landwirtschaft bewirtschaftete ich bis zu 130 Bienenvölker. Ich glaube, auf ausgewiesene

Erfahrungen zurückblicken zu können. Obwohl ich in den letzten Jahren meine Bienenbestände sukzessive reduzierte, habe ich doch die grossen Veränderungen in der Bienenhaltung während all der Jahre miterlebt.

Nach meinem Dafürhalten sind folgende Faktoren ebenso Schuld am grossen Bienensterben:

- Da ist der Scheiben- beziehungsweise Kreiselmäher, bei dem durch die Beschleunigung des Mähgutes vor dem Mähgerät ein Vakuum gebildet wird. Auch die darauf folgende sogenannte Mähauflbereitung durch einen Quetschzetter vernichtet alles Lebende im Gras, Bienen, Wildbienen und andere Insekten. Wählt ein Landwirt den Zeitpunkt für seine Mähtätigkeit bei vollem Bienenflug, ist der Schaden sehr gross und stört seine Bestäubungskünstler ganz beträchtlich. Wann merken diese fehlbaren Bauern, dass sie sich auch selber schaden?
- Da sind die Kunstwiesen ohne Blumen, welche jedes Jahr vier bis sechsmal gemäht werden. Wo bleibt die ganzheitliche Wiesenflora, die den Bienen

eine artgerechte Ernährung ermöglicht? Oder vermissen auch die Kühe bereits die natürliche Ernährung? Ab wann fehlt auch in unserem Essen die natürliche Vielfalt?

- Dazu gehört das «Beizen» des Saatgutes mit ... und der irrsinnige Einsatz von Antibiotika in der Landwirtschaft.
- Wenn an einem Mähtag 10000 Trachtbienen nicht mehr in den Bienenstock zurückkehren, stimmt das Verhältnis im Bienenstock nicht mehr. Das Volk wird geschwächt und die Abläufe der Arbeiten werden täglich massgeblich bis langfristig gestört. Ein geschwächtes Volk ist anfälliger auf diverse Bienen- und Brutkrankheiten.

All diese Probleme hatten wir früher nicht und darum auch starke und vitale Völker. All die Herbizide und Insektizide, die in der Landwirtschaft eingesetzt werden, um immer noch mehr aus den Böden herauszuholen, bewirken noch den Rest. Ich bin mir bewusst, dass man da zurzeit nichts ändern kann, die Landwirtschaftslobby in Bern ist viel zu stark. Auf die Bienen wird erst Rücksicht genommen, wenn es schon zu spät ist.

Keine Bienen – keine Pflanzen – keine Tiere – keine Menschen!

Hans Oehler,
Berlingen (TG) ☐



FOTOS: HANS OEHLER

Mähvorgang in Naturwiese mit Quetschzetter.



Wie lange hat diese Kunst-Wiese noch Zukunft?

Lieber Imker, der Bien möchte Dir etwas sagen

Es ist nicht nur in aller Imker-Munde, dass es uns Bienen nicht mehr gut geht und ich möchte Euch erzählen, wie wir die Lage sehen: Bis etwa Mitte des 19. Jahrhunderts ging es uns eigentlich gut. Der Imker wusste noch instinktiv, wie er mit uns umgehen musste, damit er und wir zufrieden waren. Wir durften uns ausschliesslich mit dem Schwärmen vermehren, wie wir es seit Jahrtausenden gewohnt waren. Mit dem Hochzeitsflug holte sich die Königin die Kraft, ein langes Leben lang Eier zu legen. Auch die Ernährung stimmte noch; Pollen und Nektar sind für uns lebenswichtig und über den Winter liess uns der Imker ausschliesslich Honig im Stock.

Unsere Wohnung war stabil gebaut und das Mikroklima war wunderbar passend für uns. Wir fühlten uns gesund und wohl. Die wenigen Eingriffe im Frühling und Herbst ertrugen wir gerne für die Aufmerksamkeit des Imkers, welche er das ganze Jahr über für uns hatte.

Nun aber begann eine neue Zeit. Die Imker wollten plötzlich mehr Honig von uns ernten und dazu erfanden sie Erstaunliches: eine Wohnung, in der alle Waben beweglich waren und nach Belieben vom Imker ausgewechselt werden konnten. Auch mussten wir plötzlich sogenannte Mittelwände ausbauen und konnten fast kein Wachs mehr produzieren, obwohl uns diese Arbeit

immer starkgemacht hatte. Auch begann der Imker schon im Frühling, uns Honig wegzunehmen, was uns Angst machte und wir umso mehr sammelten, sodass wir am Abend todmüde waren. (Dabei wäre der über den ganzen Sommer gesammelte Honig auch für den Menschen der feinste und gesündeste.) Über den Winter blieb uns oft nur noch Waldhonig, welcher uns aber in seiner Einseitigkeit nicht gut tat.

Als nun der Imker merkte, dass wir in der Not auch Zuckerwasser trinken, fütterte er uns immer mehr mit diesem und glaubte zu unserer Beleidigung Zucker sei für uns ebenbürtig zu Honig. Was uns aber am meisten Sorge macht, ist, dass uns Bienen der natürliche Vermehrungstrieb weggenommen wird. Auch wieder aus lauter Gier, um mehr Honig ernten zu können, wird uns der seit Urzeiten existierende Trieb zur Vermehrung, der Schwarmtrieb, zum Teil sehr massiv unterdrückt. Erstaunlich was sich die Imker dazu alles einfallen lassen. Dazu kommt dieses Züchten von unnatürlichen Bienenköniginnen, auf das die Imker so stolz sind, dabei aber eigentlich nicht wissen, was sie tun. Viele glauben daran, dass sie deswegen den Honigertrag um das doppelte hätten steigern können, wollen aber nicht einsehen, dass nur die Zuckerfütterung die Ursache ist.

Was auch kaum ein Imker weiss, ist, dass mit diesen, gegen die Natur erzeugten Bienenköniginnen, der ganze Erbstrom geschwächt wird. Die Natur kennt keine Inzucht, sondern Bastarde, Vielfalt. Man vergisst auch, dass wir Bienen uns in den verschiedenen Regionen nicht mehr ganz heimisch fühlen können, da wir ja aus ganz Europa zusammengesetzt wurden von euch Imkern. Heimisch in einer Region, aber dort freie Vielfalt (nicht Inzucht), wäre das Zauberwort gewesen.

Weniger dramatisch für unser Überleben, aber im einzelnen auch tödlich für uns sind Gifte an und in den Pflanzen, Mobilfunkstrahlen, zeitweise Blütenarmut oder Monokulturen. Die Varroamilbe, gegen die wir uns nicht wehren können, hätte die Imker aufrütteln sollen, ihre Haltung und Pflege von uns Bienen wieder zum Positiven zu verändern. Nun folgen noch sekundäre Erkrankungen, die Ihr Imker gar nicht mehr einzuordnen wisst, und viele von uns sterben daran, geschwächt an Lebenskräften.

Was tut Ihr Imker gegen all dieses? Ihr tut noch mehr Falsches, aus Angst vor Krankheiten öffnet Ihr bald fast wöchentlich unser Heiligtum, das Brutnest, stürzt euch auf eine relativ harmlose Erkältungskrankheit von uns Bienen (Sauerbrut), glaubt an den Unsinn, diese eindämmen zu können, indem man tötet, und vergesst ganz ein Wort, um das Ihr Euch wieder bemühen müsst: HEILEN.

Hans Studerus, Rapperswil ☺

Bienen in Wappen aus Malta

Die Mittelmeerinselgruppe mit Gozo und Comino, zwischen Sizilien und Tunesien gelegen, seit der Bronzezeit von den Phöniziern, Römern, Arabern, Türken, Johannitern, Franzosen und Engländern umworben und umkämpft, wird 1964 unabhängig und ab 2004 Mitglied der EU.

Archäologisch und geschichtlich hat es viel zu bieten und ist eine (See-)Reise wert. Die europäischen Johanniter-Ordensritter benutzten die Insel ab 1550 als Stützpunkt für die Durchführung ihrer Kreuzzüge ins Heilige Land. In der St. John's Co. Kathedrale in La Valletta ruhen 375 Ritter unter Marmorintarsien geschmückten Grabplatten. Keine einzige Grabplatte ist mit einem Bienensujet geschmückt! In der Kathedrale St. Peter und Paul in der ehemaligen Hauptstadt Mdina ruhen die Gebeine der maltesischen Adligen. Im Gegensatz zu den Ordensrittern hatte der ansässige Adel Zeit, sich mit der Imkerei zu beschäftigen. Zwei Grabplatten bezeugen es mit «Bienen-Intarsien».

J.-D. Süsstrunk-Meier,

Zürich ☺



Zwei Grabplatten mit Bienenintarsien.

FOTOS: J.-D. SÜSTRUNK-MEIER

☺ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Robert Sieber
leitender Redaktor
Bienen-Zeitung
Steinweg 43

4142 Münchenstein / BL

Franz-Xaver Dillier
Redaktor Bienen-Zeitung
Baumgartenstrasse 7
6460 Altdorf / UR

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.



Erster Weidenlehrpfad der Schweiz eingeweiht

Weiden haben einen grossen Nutzen für Natur und Mensch. Die Arbeitsgruppe Synergia will Interessierte zusammenführen. Dazu hat sie einen Weidenlehrpfad errichtet. Mitte Mai wurde er offiziell eingeweiht.

Die Pflanzung entlang der Langete in Huttwil mit über zwei Dutzend verschiedenen Weidenarten ist noch unscheinbar. Stecklinge und kleine Büsche säumen zurzeit das Bachufer auf einer Länge von rund 200 Metern. Hinter dem Projekt Weidenlehrpfad steht die Arbeitsgruppe Synergia aus Weier i. E. Sie will Bienenhaltern, Gärtnern, Baubiologen, Wasserbauingenieuren, Korbern, Botanikern, Naturfreunden und sozialen Institutionen zeigen, welch grossen Nutzen Weiden für Natur und Menschen haben.

Bienen fördern

Ruedi Ritter, Mitglied der Arbeitsgruppe Synergia, leitete die Eröffnung des Weidenlehrpfades, an welcher rund 60 Personen teilnahmen. Als Leiter der Fachstelle Bienen am Inforama Zollikofen sprach er sich in seinem Referat dagegen aus, Negativmeldungen aus der Imkerei immer wieder neu aufzuwärmen. Es gelte, gemeinsam etwas für die Bienen zu unternehmen, zu handeln, statt zu jammern. Das Projekt Weidenlehrpfad sei ein gutes Beispiel für gemeinsame Anstrengungen. An der Eröffnung des Weidenlehrpfades war auch alt EVP-Grossrat Josef Jenni zugegen. Er orientierte kurz über seine im April 2008 eingereichte dringliche Motion: «Das Bienensterben geht weiter. Wir müssen jetzt handeln.» Sie wurde überwiesen und führte dazu, dass der Kanton Bern die Imkerei heute in verschiedenen Bereichen fördert. Rita Jakob führte die rund 60 Gäste durch die Weidenpflanzung. Sie und ihr Mann Christoph arbeiteten als treibende Kräfte in der Arbeitsgruppe mit. Wichtig war ihnen unter anderem, dass nur wissenschaftlich eindeutig bestimmte Weidenarten gepflanzt



FOTOS: Ruedi Ritter

Weidenruten in verschiedensten Farben dienen als Rohstoff für Flechtarbeiten. Die Weiden, von denen sie stammen, liefern den Bienen früh im Jahr viel Nektar und Pollen.

wurden. Um zu unverfälschten Pflanzenstecklingen zu kommen, scheuten sie sogar die Reise nach Bayreuth nicht.

Grosser Nutzen

Weiden sind für die Entwicklung der Bienen und anderer Insekten von zentraler Bedeutung. Sie gehören zu den wenigen Pflanzen, die schon im frühen Frühjahr viel Blütenstaub und Nektar bereithalten. Und dann blühen die verschiedenen Weidenarten, wie sie jetzt in Huttwil angepflanzt worden sind, gestaffelt über die ganze Frühlingszeit bis in den Monat Juni hinein. Dadurch kann die Ernährung der Insekten über Monate sichergestellt werden.

An der Eröffnung des Lehrpfades wurde noch auf weitere Bedeutungen der Weide hingewiesen. Die Pflanzung entlang der Langete zeigt, dass das Wurzelwerk der Weiden Uferböschungen zu sichern vermag. Was aus Weidenzweigen hergestellt wird, war an verschiedenen



Die jungen Weiden entlang der Langeten sind fein säuberlich beschriftet. Sie werden mithelfen, bei Hochwasser das Ufer zu sichern.

Ständen zu sehen: Korbflechterei und Herstellung von Farben, Holzkohle, Salben sowie Tee. Geschickte Hände fertigten Weidenpfeifchen und Wasserräder aus Weidenruten. Unterhalt und Pflege des Weidenlehrpfades übernimmt die Kreativwerkstatt der therapeutischen Wohngemeinschaft «Bärg und Tal» in Huttwil. Die Arbeitsgruppe

Synergia bietet in Huttwil Führungen an, vermittelt Stecklinge, berät Interessierte und ist gerne bereit, beim Aufbau weiterer Weidenlehrpfade mitzuhelfen.

Weitere Infos

www.weidengarten.ch

Auf der Geschäftsstelle des VDRB kann ein Flyer bezogen werden.

Hans Käser, Oberönz ☺

Unteregmentaler Bienenfreunde an der ÖGA

Vom 27.–29. Juni 2012 fand in Koppigen die 27. ÖGA (Öschberg Gartenbau Ausstellung) statt. Sie ist die grösste Fachmesse für Garten-, Obst- und Gemüsebau in der Schweiz und findet alle zwei Jahre statt.

Die Firma Samen Mauser stellte an der ÖGA ihre Samenmischung Bienenweide vor. Diese Mischung war mit Vertretern der Schweizer Imkerverbände zusammengestellt worden. Sie enthält Samen von 30 ein- und mehrjährigen Pflanzen, die Bienen und Schmetterlingen wertvolle Nahrung bieten.

Unser Verein Unteregmentaler Bienenfreunde wurde angefragt, ob wir uns am Stand von Samen Mauser präsentieren würden. Unsere langjährige Beraterin Marianne Straubinger gestaltete mit ihrem Team Marianne Studer, Peter Fritz, Walter Lüthi und einer Lehrtochter eine kleine Ausstellung. Aus der Lehrwerkstätte brachte die Lehrtochter ein Isenring-Magazin mit.

Die Messebesucher konnten Honigschnittchen probieren, Bienen im Schaukasten beobachten, sich über die Imkerei informieren, Honig kaufen, die Bienenweide in natura bewundern und den Samen für die Bienenweide kaufen. Marianne Straubinger zog von den

drei Tagen eine positive Bilanz. Das Interesse sei sehr gross gewesen.

Allen Helferinnen und Helfern im Namen des Vorstandes ein herzliches Dankeschön.

Beatrice Ritter-Bärtschi,
Oberburg



FOTOS: BEATRICE RITTER-BÄRTSCHI

Marianne Straubinger im Gespräch mit einem Messebesucher.



Die reichhaltige Samenmischung der Firma Samen Mauser wurde auf die Bedürfnisse der Bienen ausgerichtet.

Nachwuchs in Vereinsvorständen sichert die Zukunft

Bei den Untertoggenburger Imkern gehört es zur langjährigen Tradition, dass das amtierende Vorstandsteam seine Ämter zur Verfügung stellt, wenn sich potenzielle Nachfolger abzeichnen.



FOTO: CHRISTIAN JUD

«Uns fehlt der Nachwuchs!» Das ist Land auf und Land ab das am häufigsten gehörte Problem bei Standortbestimmungen in den Vereinen. In den Protokollen wird festgehalten, dass die Jungen heute andere Interessen hätten und sie nicht mehr bereit wären, Verantwortung zu übernehmen. «Eine unpassende Ausrede»,

Emsige Bienen beim Bienenhaus von Urs Lenz.

sagt Urs Lenz, Jahrgang 1966, Präsident des landesweit vermutlich erfolgreichsten Imkervereins Untertoggenburg. Dabei soll «Jugend» sich nicht auf das Kindesalter beschränken. Gerade in Imkerkreisen dürfe man dazu auch die junge Generation im weiteren Sinne zählen, die Altersgruppe um die dreissig-, vierzig oder gar fünfzigjährigen. Das sagte Urs Lenz, im ersten Jahr Präsident des Imkervereins Untertoggenburg.



Zur Imkerei kam Urs Lenz auf dem Heimet seines Vaters schon im Kindesalter bei sporadischer Mithilfe beim Einsetzen der Waben, beim Füttern der Bienen und beim Honigschleudern. Als Stiftenarbeit baute er ein Bienenhaus, und «es ist gut möglich, dass ich dabei auch meinen Lehrmeister mit der Freude an der Imkerei ansteckte», erinnert sich Lenz.

Weitsichtige Vereinsführung

Es gehört im Vorstand der Untertoggenburger Imker zur langjährigen Tradition, dass der

amtierende Vereinspräsident und mit ihm die weiteren Mitglieder dann ihre Ämter zur Verfügung stellen, wenn geeignete und vor allem jüngere Personen unter den aktiven Vereinsmitgliedern als Nachfolger ausgemacht werden. «So handhabten wir das in unserem Imkerverein schon seit Jahrzehnten». Das sagte Hans Züst, der Vorgänger des jetzigen Präsidenten. Er stellte sein Amt kurz vor seiner Pensionierung zur Verfügung, obwohl er dafür jetzt eigentlich mehr Zeit gehabt hätte. Selbstverständlich steht der ehemalige Präsident in beratender Funktion auch weiter-

hin zur Verfügung. Mit Urs Lenz steht dem Verein wiederum ein Präsident vor, der mit den Jung- und Neuimkern eine neue «Bienen-Generation» zum aktiven Mitmachen anspricht.

Landesweit gut bestellt

Der Präsident erinnerte im Gespräch daran, dass die Dichte der Bienenvölker hierzulande nach wie vor beachtlich ist, auch wenn die Imkerei in den letzten Jahren in mancher Hinsicht einen beachtlichen Strukturwandel durchgemacht habe. Lenz sorgt sich auch nicht um die Zukunft des Vereins: «Kaum

geht ein Einführungskurs bei uns zu Ende, befinden sich bereits wieder zwei oder drei Dutzend Jugendliche und auch nicht mehr ganz junge auf der Warteliste, die uns zum neuen Kurs antreiben». Natürlich habe auch er seine Sorgen, vor allem, um den Nachwuchs an jüngeren Beraterinnen oder Beratern sicherzustellen, denn: «Nicht nur unsere Neuimker sind auf eine gute Beratung angewiesen. Ich ermutige deshalb unsere Imkerinnen dazu, sich dieser dankbaren Aufgabe anzunehmen.»

Christian Jud,
Hohentannen ☐

Mittelalterverein Bern
3629 Kiesen
info@mittelalterverein-bern.ch
www.mittelalterverein-bern.ch

Die Bienenaktie

Einleitung
Das Bienenhaus von Jungimker Patrick Maurer beherbergt bereits 5 Bienenvölker in verschiedenen Stärken mit circa 10'000 bis 40'000 fleissigen, emsigen Bienen. Die Bienenherberge befindet sich auf dem malerischen Hochplateau der Gemeinde Unterlangenegg im Kanton Bern.

Das Imkerhandwerk wird in der Zeit schwindender Bienenbestände immer wichtiger, damit lebensnotwendige Pflanzen für Tier und Mensch auch in Zukunft bestäubt werden können. Rund ein Drittel der Nahrungsmittel können nur dank der Bestäubung der Bienen hergestellt werden.

Stärken Sie das Handwerk des Imkers und fördern Sie die wertvollen Bienen – durch die Bienenaktie.

Der Mittelalterverein Bern initiierte 2012 die Bienenaktie gemeinsam mit Patrick Maurer und unterstützt ihn bei der Umsetzung und Ausgestaltung des Angebotes.

Ausschnitt aus der Bienenaktie.

Die Bienenaktie aus dem Zulgtal

Jungimker Patrick Maurer aus Unterlangenegg lancierte gemeinsam mit dem Mittelalterverein Bern die Bienenaktie. Aktionäre erwerben Bienenstockanteile und erhalten dafür eine jährliche Dividende in Form von Honig ausbezahlt. Die Aktie stärkt das Imkerhandwerk.

«Die Bienenaktie unterstützt mich als Jungimker, da Neuanschaffungen teuer sind», sagte Patrick Maurer (23). Wegen der hohen Kosten trat er mit der Idee der Bienenaktie an den Mittelalterverein Bern heran.

Die Idee wurde weiter entwickelt und realisiert: Die Aktien zum Preis von zehn Franken pro Stück versprechen eine Honigdividende von 100 Gramm Honig pro Aktie und Jahr. Die Bienenaktie bietet durch den hohen

Preis auch eine Unterstützung für das Imkerhandwerk. «Uns ist es wichtig, sinnvolle und nachhaltige Projekte zu unterstützen. Die Bienenaktie ist ein solches Projekt», sagte Adrian Maurer, Präsident des Mittelaltervereins Bern. Der Verein ist ebenfalls Aktionär.

Jungimker Maurer betreibt das Imkerhandwerk seit einem Jahr in seinem eigenen Bienenstand in Unterlangenegg. Er absolvierte die zweijährige Grundausbildung des VDRB. Er schloss den Kurs 2011 am Lehrbienenstand in Oberdiessbach ab. Den Traum der eigenen Bienen hatte Patrick Maurer schon lange: «Die Bienen sind faszinierende Lebewesen, die mich seit jeher interessieren. Ich bin stolz, einen eigenen Bienenstand zu haben.» Den Bienenstand, ein ehemaliger Hühnerstall, baute Patrick Maurer selbstständig um. Im Sommer 2011 erhielt er vom erfahrenen Imker Ernst Liechti das erste, eigene Volk. Patrick Maurer war überwältigt: «Die Koordination der Bienen im Bienenstock, diese Zusammenarbeit fasziniert mich.»

Im Bienenstand in Unterlangenegg hält er dank der Hilfe von Ernst Liechti mittlerweile sechs Völker. «Ich bin froh um die Unterstützung. Ich hätte mir



FOTO: ADRIAN MAURER

Jungimker Patrick Maurer.

das Imkern nicht leisten können, wenn ich alles hätte neu einkaufen müssen», sagte Maurer. Einige grosse Investitionen stehen noch an: eine Honigschleuder sowie weitere Bienenkästen. Wohin der junge Imker in Zukunft will, ist klar: «Ich möchte mehr Völker, da ich Freude am Imkern habe.»

Weitere Informationen über die Bienenaktie unter: <http://www.mittelalterverein-bern.ch/projekt/index.php>

Adrian Maurer, Kiesen ☐



Apistische Beobachtungen: 16. Juli–15.

Wechselhaft mit teils heftigen Gewittern – wirklich Sommer nur in der Südschweiz.

Nach einer unbeständigen ersten Julihälfte mit Regenfällen und einzelnen sommerlichen Tagen kletterte das Thermometer am 18. Juli im Westen und im Wallis über die 30-Grad-Grenze. Danach folgten wieder Tage, in denen die 20-Grad-Marke nicht erreicht wurde. So betrug die Wolkenabdeckung der Sonne bis zum 21. Juli immer wieder bis zu 70% und nur wenige Tage blieben gänzlich trocken. Wirklich sommerlich zeigte sich der Juli in der Südschweiz, wo regelmässig Werte von 29°C, vereinzelt auch höhere, gemessen wurden. Gewittrige Regengüsse sorgten zudem auch dafür, dass keine prekäre Trockenheit entstand. Ab dem 23. Juli setzte sich vielerorts der Sonnenschein durch. In der Folge stiegen die Temperaturen deutlich an und erreichten in den tiefen Lagen schon verbreitet über 30°C. So wurde der 27. Juli mit 35,5°C an vielen Orten der bisher heisseste Tag des Jahres. Auf die Hitze folgten teils heftige Gewitterregen. Lokal fiel in wenigen Stunden mehr als die Hälfte einer normalen Juli-Regenmenge. Die Temperaturen gingen markant zurück und erreichten Ende des Monats vielerorts nicht einmal mehr 20°C. Der Nationalfeiertag begann mit sehr warmem Wetter. Die

darauf folgenden Tage blieben schwül-warm und wechselhaft. Am 6. August verursachten Regen und Gewitter einen allgemeinen Rückgang der Temperaturen. Darauf folgten, zwar wolkenreiche, aber warme Sommertage. Auf die zweite Hälfte der Hundstage, die am 23. August enden, kam mit einer Hitzewelle aus Südeuropa mit Temperaturen von teils deutlich über 30°C nochmals der Hochsommer zurück. Dazwischen kam es aber lokal auch zu heftigen Gewittern.

René Zumsteg ☐



Karte der Wäge- und Wetterstationen (roter Punkt in der Bienen-Zeitung, blauer Punkt nur auf www.vdrb.ch).



FOTO: PETER MEURER

Wasserhose über dem Zürichsee

Am 21. Juli herrschte in der Deutschschweiz wieder wechselhaftes und kühles Westwindwetter. Der grosse Temperaturunterschied zwischen der kalten Höhenluft und dem warmen Zürichseewasser führte um 17 Uhr zur Bildung einer ausgeprägten Wasserhose, die während mehrerer Minuten sichtbar war.

MeteoSchweiz – Klimabulletin Juli 2012 ☐

21. Juli 2012, 17 Uhr:
Ausgeprägte Wasserhose
über dem Zürichsee.

Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

Gansingen, AG (410 m ü. M.)

Beutentyp Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Jurlandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

Der Juli zeigte sich eher von der nassen Seite. Die 60 Liter Regen fielen wenigstens «anständig» vom Himmel. Für die Landwirtschaft war dieses Nass Segen und Fluch zugleich. Die Landschaft, sonst zu dieser Zeit auch schon ausgedörrt, blieb grün und für die Landwirtschaft ertragreich. Die Kirschen der frei stehenden Bäume dagegen litten unter dem feuchten Klima und waren bald geerntet. Für die Imker gab es weniger Grund zum Feiern als in den beiden

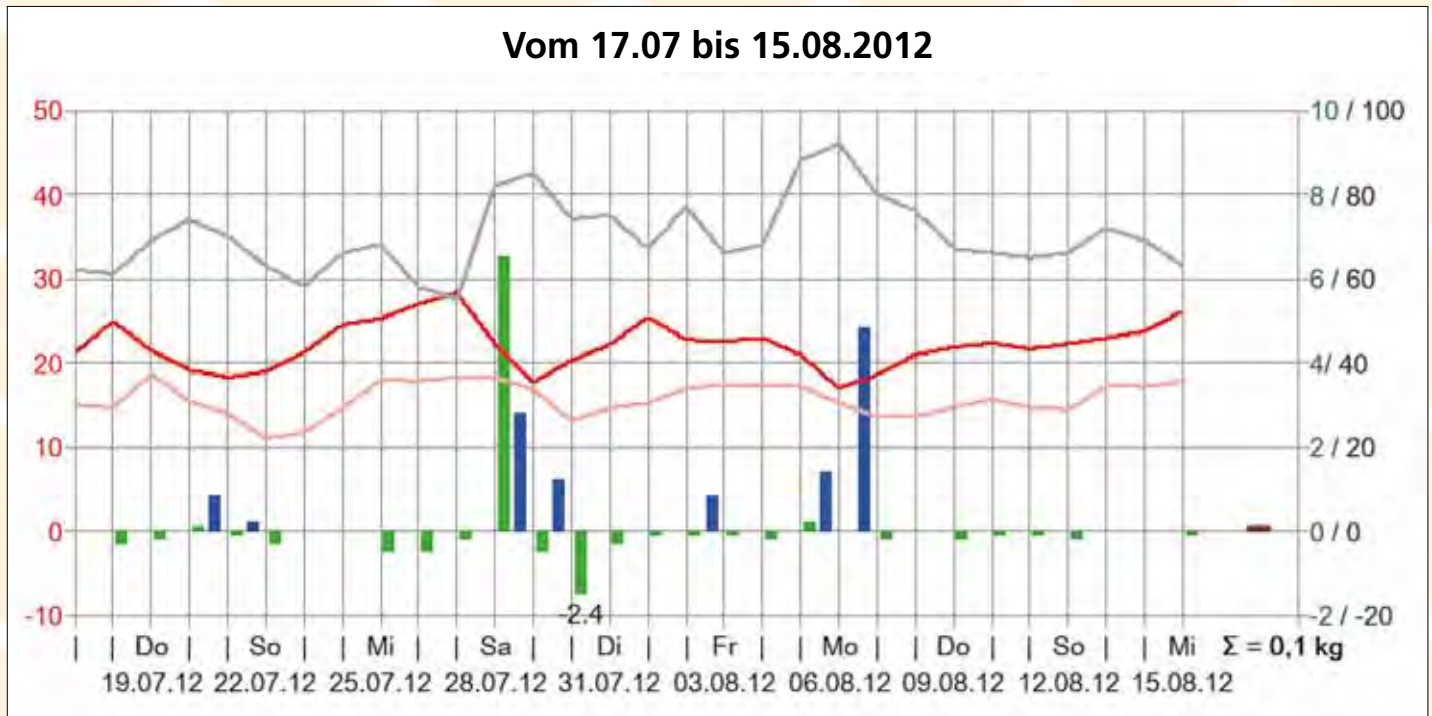
Jahren zuvor: Die Waldtracht wurde «abgesagt», dafür war füttern angesagt und die genaue Beobachtung der Varroalage. Die Varroabehandlung sollte rechtzeitig an die Hand genommen werden. Die Völker machen einen guten Eindruck. Manche sind so stark, dass sich noch Kunstschwärme bilden lassen, sofern Königinnen vorhanden sind. Unsere Zucht lief 2012 nicht so rund, wie wir das gewohnt sind. Besonders die Erfolgsquote der Umlarvungen blieb unter den Erwartungen.

Thomas Senn



August 2012

Monatsdiagramm der Beobachtungsstation Gansingen, AG



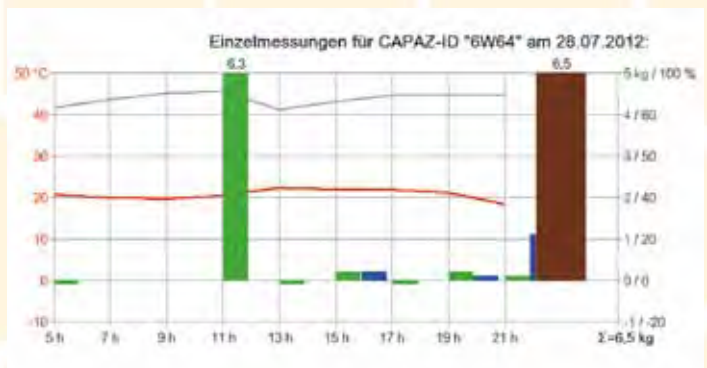
DIAGRAMMLEGENDE

- grüne Balken: Gewichtsveränderungen [kg], über der Nulllinie = Zunahme, unter der Nulllinie = Abnahme
- blaue Balken: Regen [l/m²]
- brauner Balken: Summe der Gewichtsveränderungen über Messperiode [Σ kg]
- rote Kurve: maximale Aussentemperatur [°C]
- lila Kurve: Innentemperatur [°C]
- rosa Kurve: minimale Aussentemperatur [°C]
- graue Kurve: relative Luftfeuchtigkeit [%]

Wie das Diagramm zu lesen ist: An den grünen Balken und der vertikalen grünen Skala am rechten Rand des Diagramms, welche die Gewichtsveränderungen der Waage [kg] anzeigen, kann man vom 16. 7. bis 15. 8., mit einer kleinen Ausnahme am 5. 8. (0,2 kg), nur noch Gewichtsabnahmen ablesen. Das weist auf ein sich abzeichnendes Trachtende hin. Am 20. 7. musste die Waage um 1,8 kg korrigiert werden, da an diesem Tag eine leere Futterzarge vor der Varroabehandlung vom 24. 7. entfernt wurde. Die starke Gewichtszunahme von 6,5 kg bei Regen am 28. 7., abzulesen an der Höhe des blauen Balkens des Niederschlagsmessers [l/m²] auf der vertikalen roten Skala am linken Diagrammrand, ist hingegen auf eine Futtergabe mit der dritten Zarge und dem Dispenser zurückzuführen (siehe Einzelmessung im kleinen Diagramm rechts). Den Sprung nach unten auf der Waage um 2,4 kg am 30. 7. verursachte dann das Entfernen der leeren Futterzarge. Darauf folgten nur noch Abnahmen (ausser die 0,2 kg vom 5. 8.), die auf das allmähliche zu Ende gehende Bienenjahr hindeuten. Insgesamt zeigte diese Messperiode eine ausgeglichene bis negative Futterbilanz, da die Futtergabe noch korrigiert und vom braunen Balken der aufsummierten Gewichtsveränderung rechts abgezogen werden musste.

An sieben Tage der Beobachtungsperiode zeigen die blauen Balken viel Regen an. Die zwei höchsten Werte wurden am 28. 7. mit 14 l/m² und am 6. 8. mit 24 l/m² gemessen. Die geringsten

Niederschläge, fielen am 15. und 21. 7. Die tiefsten Temperaturen mit nur 11 °C wurden am 16. und 22. 7. gemessen, dargestellt mit der rosa Kurve und ebenfalls an der linken roten Skala abzulesen in [°C]. Am wärmsten war's draussen – rote Kurve rote Skala – am 27. 7. mit 28,3 °C. Die graue Kurve der Luftfeuchtigkeit zeigt, dass bei erhöhtem Niederschlag logischerweise auch die Luftfeuchtigkeit zunimmt, schwarze Skala ganz rechts aussen für die relative Luftfeuchtigkeit in [%]. Mit 97% wurde hier am 7. 8. der höchste und am 27. 7. mit 55% der tiefste Wert gemessen.



Aus der Einzelmessung des 28. Juli kann man am unerwartet hohen grünen Balken schon vermuten, dass an diesem Tag um 11 Uhr eine Futtergabe erfolgte.



Zwingen, BL (350 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesen- und Mischwald.

Der wärmste Tag war der 27. Juli mit 27,8°C. Die kühlest Nacht folgte am 30. Juli mit nur 12,2°C. Übrigens, die häufig kühlen Nächte setzten sich durch die Beobachtungsperiode fort. An sieben Tagen hat es geregnet und wir hatten zwei starke Gewitter. Viele Imker haben dieses Jahr früher als üblich den Honig geerntet, meistens mit mässigem Erfolg. Dafür wurde früher mit der Varroabehandlung begonnen, in der Hoffnung, dass die Völker weiterleben.

Erwin Borer

Grund / Gstaad, BE (1085 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** ausserhalb des Dorfes an einer Hanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Der Juli war insgesamt etwas wärmer als im langjährigen Durchschnitt. Wirklich Sommer hatten wir jedoch erst Ende Juli, Anfang August. Das Wetter präsentierte sich mit extremen Temperaturschwankungen. Das Ganze war sehr wechselhaft und wurde von zahlreichen Gewittern begleitet. Nun, das alte Bienenjahr gehört jetzt schon der Vergangenheit an, das neue hat eben erst begonnen. Ende Juli haben wir auf dem Heimstand abgeräumt. Das Resultat jedoch ist nicht umwerfend, also kein so gutes Honigergebnis. Der Wanderwagen auf 1500 m über Meer wurde ebenfalls abgeräumt. Der Honigertrag ist dort jedoch recht zufriedenstellend. Im Gesamten gesehen bewegt sich die ganze Ernte eher im unteren Durchschnittsbereich. Dennoch gehört auf jeden Fall ein grosser Dank unseren Bienen. Jedes Volk hat inzwischen bereits drei Liter Sirup verarbeitet.

Johann und Sonja Raaflaub

Gibswil, ZH (760 m ü. M.)

Beutentyp CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Nebst den Wirtschaftsvölkern, die eine schöne Ernte ermöglichen, war es ein Jahr der Jungvolkbildung. Neunzehn Jungvölker mit diesjährigen Zuchtköniginnen sind bereit für das neue Bienenjahr. Die Nachwuchsimker, die ich betreue, werden viel Freude an den schönen Völkern haben. Für den Nachwuchs, finde ich, ist nur das Beste gut genug inklusive Nachbetreuung! Die erste Ameisensäure-Behandlung ist abgeschlossen sowie der erste Teil der Auffütterung. Besonders freut mich, dass die gebildeten Kunstschwärme mit neuen Zuchtköniginnen beweisen, dass auch sie Freude am Neubau haben. Sie besitzen mehrheitlich zehn Waben Brut und sind superstark. Für so eine Leistung kann ich nur danken.

Hans Manser

Vaz / Obervaz, GR (1100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** ausserhalb des Dorfes an einer Hanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Mischwald, viele Himbeeren.

Ab dem 10. 7. war die Tracht bei uns zu Ende und die Waage zeigte seit diesem Tag bis zur Schlussernte einen Rückgang von 4,5 kg an. Trotzdem konnten dem Waagvolk noch 27 kg Honig entnommen werden. Trotz des sehr veränderlichen Wetters in diesem Sommer war das Honigjahr auf meinem Heimstand eher über dem Mittel. Schlechter sah es auf meinem Wanderstand auf 1700 m ü. M. aus. Hier honigte es aus Witterungsgründen nur an sehr

wenigen Tagen. Sehr gut hat sich das Wetter für die erste Ameisensäure-Langzeitbehandlung gezeigt. Ab dem Zeitpunkt der Ameisensäurezugabe am 7. August bewirkte ein Hochdruckgebiet relativ konstante und in unserer Höhenlage nicht zu hohe Temperaturen. Ich hoffe, dass deshalb die meisten Varroa herunterfallen und noch viele gesunde Winterbienen entstehen können.

Martin Graf

St. Gallen, SG (670 m ü. M.)

Beutentyp abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

Jetzt ist wieder die Zeit gekommen, in der es im Bienenhaus nicht mehr nach Honig duftet. Ameisensäure und Thymol überdecken für einige Wochen den Honigduft. Das heisst, ich bin mitten im Kampf gegen die Varroa. An andern Orten wird es auch so sein. Ende Juli habe ich mit Füttern angefangen. Zwar nur mit kleinen Gaben, da die Völker sehr viel Eigenproviant eingelagert haben. Über den noch sehr grossen Brutflächen haben die meisten Völker, dank wochenlanger Lappertracht, schöne breite Futterkränze. Auch die Pollenvorräte lassen sich sehen. Hier sind wohl die vielen Gärten und Parks daran schuld, von denen der Stadtimker profitieren kann. Auf den Unterlagen sind nach drei Wochen Behandlung recht wenige tote Milben vorhanden. Das wird sich sehr wahrscheinlich ändern, sobald die jungen Bienen der riesigen Brutflächen schlüpfen. Also heisst es, immer wachsam bleiben und die Varroafront im Auge behalten. Das Wetter ist im Moment recht bienengünstig. Deshalb kann es rasch zur Reinvasion und einem grösseren Milbendruck kommen. Daher ja nicht nachlässig werden und die Milbenbehandlung konsequent bis zum Schluss durchziehe, und auch die Winterbehandlung nicht vernachlässigen oder gar vergessen.

Hans Anderegg

Naters, VS (1100 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

Seit zwei Wochen können wir den verspäteten Sommer geniessen. Vor allem für die Sommer-Honigernte ist es mindestens einen Monat zu spät. Kurz nach dem 20. Juli wurden die Bienen wieder vom Wanderstand zurückgeholt. Das Schleudern beanspruchte dieses Jahr weniger Zeit als auch schon. Die erste Fütterung von fünf Liter Futtersirup erfolgte nach der Honigernte. Am 2. August folgte die erste Varroabehandlung mit Ameisensäure: 120 ml, 60% im FAM-Dispenser. Nun folgen die regelmässigen Kontrollen. Die Völker sind auffallend stark und sehr vital. Auch unsere Bienen geniessen nun das warme Sommerwetter. Wo Platz vorhanden ist, wird noch gebaut. Ich glaube, dass die momentanen Behandlungen mit Temperaturen um die 25–27°C auf 1100 Metern eine gute Wirkung zeigen.

Herbert Zimmermann

Rickenbach, LU (720 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Meine Schleudermaschine habe ich das letzte Mal im August 2011 sorgfältig reinigen müssen. So sieht mein Honigjahr aus! Im Allgemeinen bin ich aber mit meinen Bienenvölkern glücklich und zufrieden. Dank guter Pflege und richtiger Fütterung blicke ich getrost aufs neue Bienenjahr 2013. Die erste Ameisensäurebehandlung ist gemacht und



bis zum nächsten Bericht im September sicher die zweite. Bis zum eidgenössischen Betttag habe ich jetzt genügend Zeit, um meinen Bienen das noch nötige Winterfutter zu geben. Und nicht vergessen: Die Geräte zu reinigen, den Wabenschrank nochmals unter die Lupe zu nehmen und das ganze Bienenhaus gereinigt in den Herbst zu schicken. Noch ein Typ: Mit Fabi-Spray bekämpfe ich lästige Spinnennester!* Wünsche allen Bienen und Imkern einen schönen Herbst.

Max Estermann

Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Aufgrund der Sauerbrutsanierung des Lehrbienenstandes mit dem geschlossenen Kunstschwarmverfahren und einer Sprühbehandlung mit Oxalsäure im noch brutfreien Zustand war der Varroatotenfall Ende Juli gering. Trotzdem wurden alle Völker inklusive des Waagvolkes einer Langzeitbehandlung mit Ameisensäure unterzogen. Im Moment werden alle Völker ununterbrochen gefüttert, um gute Einwinterungsverhältnisse zu erreichen. Eine PCR-Probe über alle Standvölker ergab erfreulicherweise ein negatives Resultat. So besteht die Hoffnung, dass wir im nächsten Frühjahr den neuen Grundkurs mit gesunden und starken Völkern starten können.

Werner Huber

Schwyz, SZ (600 m ü. M.)

Beutentyp Langstroth $\frac{3}{4}$; **Lage** Hanglage am Ortsrand; **Trachtangebot** Wiesenblumen, Gärten, Brombeere und Waldtracht.

Beim Abräumen der Völker konnte ich dank der Reinzuchtköniginnen meines Bruders zwei Kuntschwärme bilden. Somit konnte das Waagvolk nach längerem Unterbruch wieder in Betrieb genommen werden. Die beiden Kuntschwärme wurden zusammen mit den anderen Völkern gefüttert und gegen die Varroa behandelt. Im Unterschied zu den Standvölkern, welche ich einer Ameisensäure-Stossbehandlung unterziehe, wurde bei den Kuntschwärmen der Kampf gegen die Varroa mittels Oxalsäureverdampfung aufgenommen. Aufgrund der Witterung ist die Honigernte sehr dürftig ausgefallen.

Dominik Gaul

Bichelsee, TG (600 m ü. M.)

Beutentyp CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Auf die erste, nasse Julihälfte kam doch noch der lang ersehnte Sommer. Die Völker sind super im Schuss, aber nicht ausgelastet. Ohne auf ein Wunder zu hoffen, konnten die Honigräume entfernt werden. Einer der wichtigsten Bausteine der Imkerei, die Varroabekämpfung, habe ich ausgeführt. Unsere Sektion hatte es uns ans Herz gelegt, die erste Behandlung bis Ende Juli auszuführen. Dies ist dringend notwendig und der richtige Weg, denn die regionale Verschleppung der Varroamilbe durch die Bienen ist enorm. Wir werden uns künftig an ein paar Regeln halten müssen, damit wir weiterhin Bienen halten können. Wir dürfen es unseren Bienen nicht noch schwerer machen. Daher müssen wir lernen, unsere Bienen besser zu verstehen und nicht auszunützen.

Christian Andri

* Vorsicht, Fabi-Spray darf wegen der Verunreinigungsgefahr nie mit Waben oder Honig in Berührung kommen und gehört deshalb eigentlich nicht ins Bienenhaus!

Anmerkung der Redaktion

Auszumerzende Waben futterfrei machen

Das sogenannte «Ausleckenlassen» von nicht mehr konformen Brut- und Honigwaben stellt die Imker immer wieder vor Probleme. Dass keine Waben, funktioniere es noch so gut, draussen frei zugänglich hingestellt werden sollen, ist wohl längst allen bekannt. So inszeniere ich auf jedem Magazin eine «Mini-Läppertracht», sobald die Fütterung abgeschlossen ist. Solche Waben werden zu recht geschnitten, damit sie in den für die Bienen dieses Magazins frei zugänglich gemachten Futtertrog passen. Nach wenigen Tagen wandern diese nun leeren, trockenen Waben direkt in den Sonnenwachsschmelzer. Sozusagen ein geschlossener Kreislauf und auf dem Stand bleibt alles schön ruhig!

René Zumsteg



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG

Altes Wabenmaterial mit Futterresten kann in Stücke geschnitten werden. So können sie in den Futtertrog innerhalb des Magazins des eigenen Volkes portionenweise den Bienen gefahrlos zum Auslecken gegeben werden.



Die trockenen Wabenstücke landen dann im Sonnenwachsschmelzer.

**Veranstaltungskalender**

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Sa. 1. 9.	Kantonaltagung	Unteres Aaretal	im Freiamt (AG), 7.00 Uhr
Sa. 1. 9.	Propolis-Workshop (Anmeldung oblig.) Weitere Infos: www.bienen-sense.ch	Sensebezirk (FR)/Laupen/Erlach	landwirtschaftliches Institut, Grangeneuve, 9.00 Uhr
So. 2. 9.	3. Standbesuch	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Stiftung Sonnenhalde, Müschwil, 9.00 Uhr
So. 2. 9.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
Mo. 3. 9.	Wildbienen & Co.	Hochdorf	Rest. Mühleholz, Retschwil, 20.00 Uhr
Mo. 3. 9.	Bienenstiche und die Folgen	Zürcher Bienenfreunde	Sportzentrum Guggach, Zürich, 20.00 Uhr
Di. 4. 9.	Imkern mit angepasstem Brutraum	Unteremental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 4. 9.	Monatshock	Wiggertaler Bienezüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 4. 9.	Imkerhöck	Appenzeller Vorderland	Rest. Hirschen, Heiden, 20.00 Uhr
Mi. 5. 9.	Wabenbau, Wachs	Oberdiessbach	Lehrbienenstand, 20.00 Uhr
Mi. 5. 9.	Schlusshöck	Oberes Aaretal	Lehrbienenstand Schwand, Münsingen, 19.00 Uhr
Mi. 5. 9.	Beratungsabend	Niedersimmental	Lehrbienenstand, Seewlen, 20.00 Uhr
Do. 6. 9.	Imkervereinsreise Süd-Tirol (Anmeldung)	Laupen/Erlach	Süd-Tirol, 6.00 Uhr
Fr. 7. 9.	Imkerhöck: Hygiene ist Vorsorge	St. Gallen und Umgebung	Gasthaus Kreuz, Winkeln, 20.00 Uhr
Fr. 7. 9.	Höck	Liestal	Rest. Talhaus, 21.00 Uhr
Fr. 7. 9.	Einwintern	Aarberg	Bienenstand von HU Leiser, 19.30 Uhr
Sa. 8. 9.	Bienenpflanzen	Trachselwald	Rubishus, Weier i/E, 19.30 Uhr
Sa. 8. 9.	Grillnachmittag	Aargauisches Seetal	Pirolhütte, Dintikon, 16.00 Uhr
So. 9. 9.	Bräteln/Honigkontrolle	Zäziwil	Lehrbienenstand, Schwarzhüsi, 11.00 Uhr
Mo. 10. 9.	Höck mit Berater	Bern Mittelland/Riggisberg	Rest. Rössli, Hasli, 20.00 Uhr
Mo. 10. 9.	Höck: Fütterung und Kontrolle der Völker	Surental (LU)	Severin Hummel, Grundacher, St. Erhard, 19.30 Uhr
Mi. 12. 9.	Saisonhöck: Magazinimkerei	Zuger Kantonalverein	Rest. Edlibacherhof, Edlibach, 19.30 Uhr
Mi. 12. 9.	Beratungsabend	Seeland	Schützenhaus, Walperswil, 19.00 Uhr
Fr. 14. 9.	Beratungsabend: aktuelle Themen	Unteres Tösstal	Rest. Sternen, Pfungen, 20.00 Uhr
Fr. 14. 9.	Höck: Unterschiede Magazin-CH-Kasten	Brienzi	Panorama, Brienzi, 20.00 Uhr
Fr. 14. 9.	Höck: Honigdegustation/Beurteilung	Frutigland	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 14. 9.	Imkerhöck: Honigernte, Qualitätssiegel	Disentis	Rest. Cruna, Sumvitg, 20.00 Uhr
So. 16. 9.	Vortrag über Honig, Lagerung, Etiketten	Thurgauisches Seetal	Lehrbienenstand, Tägerwil, 9.30 Uhr
So. 16. 9.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
Mo. 17. 9.	Stockkarte ganz einfach	Unteremental	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Mo. 17. 9.	Bienen im Winter	Affoltern	Rest. Krone, Hedingen, 20.00 Uhr
Mo. 24. 9.	Imkerhöck	Brig	Rest. Bellevue, Naters, 20.00 Uhr
Mo. 24. 9.	Vortrag: Varroa und Viren	Laupen/Erlach	Rest. Rebstock, Wileroltigen, 20.00 Uhr
Di. 25. 9.	Die Bienen, alle Macht der Königin	Region Jungfrau	Lehrbienenstand, Zweilütschinen, 20.00 Uhr
Do. 27. 9.	Beratungsabend	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldli, 20.00 Uhr
Do. 27. 9.	Ist künstliche Besamung noch zeitgemäss?	Luzerner Kantonalverband	Rest. Sonne, Neuenkirch (LU), 20.00 Uhr
Fr. 28. 9.	Höck Varroa Befallsmessung	See und Gaster	Rest. Sonne, Rufi, 20.00 Uhr
So. 30. 9.	Vereinsausflug Programm/Anmeldung folgt später	Thurgauische Bienenfreunde	Treffpunkt LBS im Rank, Müllheim, 9.00 Uhr
So. 30. 9.	Imkertreff	Immenberg	Vereinsbienenhaus, 9.30 Uhr
So. 30. 9.	Herbstausflug ins Luzerner Seetal	Freiburger Sensebezirk	Hildisrieden und Burgrain in Alberswil, 7.00 Uhr
Mo. 1. 10.	Bienengesundheit Sommer 2012	Werdenberg	Rest. Krone, Räfis-Buchs, 20.00 Uhr
Mo. 1. 10.	Beraterabend	Zürcher Bienenfreunde	Sportzentrum Guggach, Zürich, 20.00 Uhr
Di. 2. 10.	Film	Unteremental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Mi. 3. 10.	Beraterabend über die Magazinimkerei	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Stiftung Sonnenhalde, Müschwil, 20.00 Uhr
Mi. 3. 10.	Beratungsabend	Niedersimmental	Lehrbienenstand, Seewlen, 20.00 Uhr
Fr. 5. 10.	Imkerhöck: Propolis, ein sicherer Wert	St. Gallen und Umgebung	Gasthaus Kreuz, Winkeln, 20.00 Uhr
Fr. 5. 10.	Imkerhöck	Luzerner Hinterland	Jagdhaus, Gettnau, 20.00 Uhr
Sa. 6. 10.	Basiskurs: Salben und Cremen	Urner Bienenfreunde	Bienenhüsli, Altdorf, 9.00 Uhr
Sa. 6. 10.	Herbstarbeiten LBS	Oberthurgau	Lehrbienenstand, Donzhausen, 9.00 Uhr
So. 7. 10.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Imkereimuseum Müli, Grüningen, 14.00 Uhr
Mi. 10. 10.	Beratungsabend	Seeland	Schützenhaus, Walperswil, 19.00 Uhr
Fr. 12. 10.	Beratungsabend: aktuelle Themen	Unteres Tösstal	Rest. Sternen, Pfungen, 20.00 Uhr
Fr. 12. 10.	Sauerbrutsanierung mit dem Kunstschwarmverfahren	Oberemmental	Lützelflüh, 20.00 Uhr



Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Fr. 12. 10.	Höck: Neues aus Bienenforschung	Oberhasli	Mehrzweckgebäude, Willigen, 20.00 Uhr
Fr. 12. 10.	Höck: Pflege der Bienenvölker im Herbst	Frutigland	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 12. 10.	Herbstversammlung mit Vortrag	Aarau und Umgebung	Rest. Traube, Küttigen, 20.00 Uhr
Mo. 15. 10.	Film	Unteremmental	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Mo. 15. 10.	Höck: Honig veredeln und etikettieren	Surental (LU)	Urs Fellmann, Höllhof, Mauensee, 19.30 Uhr

Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverbände erscheinen auf www.vdrb.ch und in der Bienen-Zeitung.

Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

Sektion Freiburger Sensebezirk

Ort: landwirtschaftliches Institut Grangeneuve
 Datum: Samstag, 1. September 2012
 Zeit: 9.00–16.30 Uhr

Propolis-Workshop

Referent: verschiedene Apitherapie-Referenten
 Ganztägiger Workshop zum Thema Propolis, mit Mittagessen
 – Unkostenbeitrag von 80.– (inkl. Mittagessen)
 – max. 100 Teilnehmer.

Weitere Informationen: www.bienen-sense.ch

Herbstversammlung Sektion Aarau und Umgebung

Ort: Restaurant Traube, Küttigen
 Datum: Freitag, 12. Oktober 2012
 Zeit: 20.00 Uhr
 Vortrag: **Wespen und Hornissen.**
 Referent: Vorstand und Herr Andi Roost

Luzerner Kantonalverband

Ort: Restaurant Sonne in Neuenkirch (LU)
 Datum: Donnerstag, 27. September 2012
 Zeit: 20.00 Uhr
 Vortrag: **Ist künstliche Besamung noch zeitgemäss?**
 Referent: Thomas Stropfen, Berufsimkerei, Berater und Betriebsprüfer
 VDRB aus Neukirch, Thurgau
 – der Eintritt ist frei

**150 Jahre
 VERBAND BERNISCHER
 BIENZÜCHTERVEREINE**

09.00 Uhr Begrüssung durch den Präsidenten

09.30 Uhr Varroa! Licht am Ende des Tunnels?
 Vortrag von Jochen Pflugfelder

10.30 Uhr Vom Hinterbehandlungskasten zum Magazin
 Vortrag von Heinrich Gritsch

11.30 Uhr Apéro, anschliessend Mittagspause

14.00 Uhr Ich Biene - ergo summ
 Ein-Bühnensolo zum Leben und Sterben der Bienen
 von Jörg Kienberger

15.00 Uhr Verlosung des Wettbewerbs

16.00 Uhr Schluss der Veranstaltung

Ab 08.00 Uhr Begrüssungskaffee im grossen Saal.
 Imkerfachgeschäfte und weitere Aussteller präsentieren ihre Angebote
 Musikalische Begleitung durch den Tag mit dem Alphorn Duo Peter Amacher und Walter Zobrist

Begrüssungskaffee und Apéro offeriert durch Sponsoren

Verpflegung am Mittag im Restaurant Alte Mühle auf dem Gelände des Inforama Rütli möglich

**Jubiläumsfeier im
 Inforama Rütli, Zollikofen
 15. September 2012
 ab 9.00 Uhr Referate
 und Aussteller**

Eintritt gratis

www.vbbv.ch

Mehr erfahren Sie auf www.vbbv.ch



Jürg Kienberger – ganz Imker.

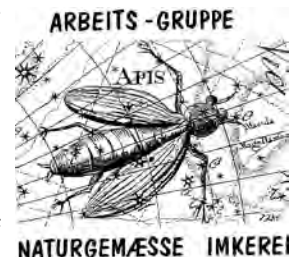
Kultur und Kreativität ums Bienenvolk

Die Faszination Bienenvolk kennen wir Imker sehr wohl. Sie ist nicht zuletzt ein Grund, warum wir imkern. Wir können staunen, die Atmosphäre ums Bienenvolk geniessen und am Schluss haben wir noch Bienenprodukte in der Hand. Imker können über die Faszination des Bienenvolkes ein Liedlein singen.

Auch andere Menschen lassen sich vom Bienenvolk anregen. Immer wieder greifen Künstler das Thema auf und setzen es auf eine kreative Weise um. Sie schreiben Bücher, drehen Filme, singen Lieder oder spielen Theater. So wie beispielsweise Jürg Kienberger, der sein Soloprogramm 2010 auf die Bühne gebracht hat. Das Programm zeigt seine persönliche Auseinandersetzung mit dem Bienenvolk auf eine lehrreiche und zugleich unterhaltsame Weise. Sein Impuls übrigens: ein zugeflogenes Bienenvolk!.

Die Herbsttagung der Arbeitsgruppe naturgemässe Imkerei (AGNI) hat die Kreativität, welche das Bienenvolk auslöst, zum Thema der Herbsttagung gemacht: Kultur und Kreativität ums Bienenvolk. An der Tagung wird der Schauspieler Daniel Buser Bientexte aus verschiedenen Zeiten vorlesen und Jürg Kienberger wird aus seinem Soloprogramm vorspielen und anschliessend für eine Diskussion zur Verfügung stehen. An der AGNI Tagung ist auch die Kreativität des Einzelnen gefragt, zu Austausch und Zusammenarbeit unter Menschen, welche sich von der Faszination Bienenvolk mitreissen lassen.

Tagung am 27. Oktober 2012, Infos unter www.agni.ch



Unter der Schirmherrschaft S.K.H. Henri, Grossherzog von Luxemburg

87. Internationaler Imker Kongress Enternach (Luxemburg)

13.–16. September 2012

«Zusammenhängender Lebensraum Natur Biene Mensch»



Programmversion vom 29/06/12 – Änderungen vorbehalten

Weitere aktuelle Informationen unter: www.apis.lu

olma

HONIGWETTBEWERB DES VDRB UND DER 70. SCHWEIZER MESSE
FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG
ST. GALLEN, 11.–21. OKTOBER 2012

6. Honig-Prämierung des VDRB

Am Montag, 15. Oktober 2012, steht der Schweizer Bienenhonig im Mittelpunkt der Schweizer Messe für Landwirtschaft und Ernährung: Im Rahmen der OLMA Honig-Prämierung werden zum sechsten Mal die besten Qualitätsprodukte von Schweizer Imkerinnen und Imkern ausgezeichnet.

Prämierung am Montag, 15. Oktober 2012

Die Prämierung findet am Montag, 15. Oktober 2012, zwischen 14.00 und 15.15 Uhr im OLMA-Forum, Halle 9.2, statt und wird umrahmt von einem Fachreferat von Dr. Christina Kast, Forschungsanstalt Agroscope Liebefeld-Posieux ALP. Es trägt den Titel «Sortenhonige in der Schweiz?». Jurypräsidentin Margrit Bösch übergibt die Auszeichnungen.

Degustation, Wettbewerb und Verkauf von Goldsiegel-Honig

Während der OLMA ist der VDRB mit einem Stand im Spezialitätenmarkt in der Halle 6 präsent. Die Besucherinnen und Besucher erhalten Gelegenheit,

Siegel-Honig zu kaufen, sich über die Imkerei zu informieren und an einem Wettbewerb mit Honigdegustation teilzunehmen. Interessierte Messebesucher können bei der Degustation Nuancen im Geschmack verschiedener Honige testen und ihre Meinung dazu abgeben. Beim Wettbewerb um die Imkerei und den beliebtesten Honig locken attraktive Preise.

Weitere Informationen

OLMA, Splügenstrasse 12, Postfach, 9008 St. Gallen
Tel. 071 242 01 33 / Fax 071 242 01 03
olma@olma-messen.ch / www.olma.ch



DBIB

DBIB
Deutscher Berufs und
Erwerbs Imker Bund



42. Süddeutsche Berufs und Erwerbs Imkertage in Donaueschingen

Samstag, 27. Oktober, und Sonntag, 28. Oktober 2012, in den Donauhallen, Donaueschingen mit grosser Fach-Ausstellung

8. Europäische Tage der Biene und Insekten
Eintritt Samstag und Sonntag: 6.00 €

Eintritt für DBIB Mitglieder frei (Mitgliedsausweis nicht vergessen)
Alle Seminare nur mit Voranmeldung und Vorauszahlung

Programm

Freitag, 26.10.2011 09.00 Uhr Ganztägiger Workshop **«Königinnenzucht – professionell»**
Referenten angefragt: Jürgen Brause, Paul Jungels / Jos Guth, Walter Haefeker.
Hotel Carlton, Hagelrainstrasse 17, Donaueschingen
nur mit Voranmeldung: 100 € für DBIB-Mitglieder / 150 € für Nicht-Mitglieder
mehr Info auf: www.berufsimker.de

Samstag, 27.10.2011

Hotel Carlton, Hagelrainstrasse 17, Donaueschingen

09.30 Uhr Gesprächskreis «Bienenschäden»
Guido Eich / Wolfgang Stöckmann
Kostenbeitrag 10 € / 20 € – Voranmeldung

Donauhallen

08.30 Uhr Workshop «Honigsensorik»
Referentin: Kathrin Knoke
Kostenbeitrag 25 € / 40 € – Voranmeldung

09.00 Uhr Steuerseminar
«§13a und seine Tücken – Abwehrstrategien»
Kostenbeitrag 25 € / 40 € – Voranmeldung

14.00 Uhr Mitglieder-Versammlung (öffentlich)
Bericht zur Lage in der Erwerbs- und Berufs-Imkerei;
Präsident Manfred Hederer

15.00 Uhr Berichte über EPBA und Aktivitäten mit Bündnissen
Berichte aus anderen Ländern

16.00 Uhr Prof. Lodesani – Leiter Bieneninstitut Bologna
«Monitoring APINET über neonicotinoide Beizen»

18.00 Uhr Pit Wagner stellt seine Berufsimkerei vor

19.30 Uhr Vortrag: Jörg Bergstedt
«Monsanto auf Deutsch – Seilschaften zwischen
Behörden, Forschung und Gentechnikkonzernen»

Sonntag, 28.10.2011

Donauhallen

09.00 Uhr «Strategische Partnerschaft zwischen Imkerei und
Bund Naturschutz – GAP»
Präsident BUND: Prof. Dr. Huber Weiger

09.30 Uhr Begrüssung der Gäste und Grussworte
Aktuelles von Präsident Manfred Hederer

10.00 Uhr Verleihung des «Goldenen Stachels»

10.30 Uhr Dr. Sandrock / Liebefeld: angefragt
«Effekte von sublethalen Dosen von Thimathoxam
auf Bienen, Hummeln und Solitärbiene»

11.30 Uhr Dr. Stefan Berg: «Optimierung der
Varroabekämpfung mit Ameisensäure u. a.!»

12.30 Uhr Dr. Klaus Wallner: «Varroabekämpfung – Analyse der
aktuellen Situation und Vorschau auf Anforderungen
in der Zukunft»

13.30 Uhr Dr. Ralf Büchler: «Varroatoleranzzucht – aktueller
Stand und Zukunftsperspektiven»

15.00 Uhr Podiumsdiskussion mit den Referenten

Grösste deutsche Imker-Fachausstellung in den Donauhallen, geöffnet:

Samstag 10.00–18.00 Uhr

Sonntag 09.00–16.30 Uhr

In den Donauhallen ist während der gesamten Veranstaltungszeiten für Bewirtung, Verköstigung usw. vom Frühstück bis zum Abendessen gesorgt.

Veranstalter: Deutscher Berufs und Erwerbs Imker Bund und Imkerverein Donaueschingen

Aussteller-Kontakt: Herr Wolfgang Dietsche, Baarstraße 42, 78073 Bad Dürkheim-Biesingen, Tel.: / Fax 07706 10 69
Quartierwünsche: Tourist-Information, Karlstr. 41, 78166 Donaueschingen, Tel. 0771 85 72 21

Deutscher Berufs und Erwerbs Imker Bund e.V.
Präsident: Manfred Hederer
info@berufsimker.de www.berufsimker.de

Hofstattstr. 22 a
86919 Utting am Ammersee
Tel.: 08806 92 45 09 Fax 08806 92 49 72



Tipps und Tricks

Wabengalgen

Neben dem Wabenknecht hänge ich gern eine Wabe einzeln auf, um sie mir in Ruhe von allen Seiten anzuschauen. Dabei sollte aber auch noch eine Hand frei bleiben, um vielleicht mit der Lupe kleine Details zu erkennen, mit dem Streichholz die Sauerbrutprobe zu machen, die Königin zu suchen und abzufangen, und noch viele praktische Dinge mehr.

Zu diesem Zweck habe ich mir einen Wabengalgen konstruiert, den jeder selber schnell anfertigen kann. Man braucht dazu lediglich einen Sonnenschirmhalter (oder eine Lampenstange), den man in den Boden rammt oder einen Fuss von einem Son-

nenschirm. Dazu kommen ein verlängertes, abgewinkeltes Metallrohr, ein Karabinerhaken und eine Klemme, die man an ihren Greifern umbiegt, damit der Wabenrahmen nicht abrutschen kann. Und bereits ist der Wabengalgen einsatzbereit. Im Bienenhaus kann die Haltevorrichtung natürlich auch an einer Wand oder der Decke befestigt werden. Die benötigten Teile dürften sich in der Imkerwerkstatt auftreiben lassen oder sind sonst im Baumaterialienmarkt für ein paar Franken erhältlich.

Friederike Rickenbach,
Zürich ☐



FOTOS: FRIEDERIKE RICKENBACH

Am rechtwinklig gebogenen Rohr wird mit einer Kette ein Karabinerhaken und daran eine Klemme montiert. Dank der vorne abgebogenen Klemme kann die Wabe nicht abrutschen. Für spezielle Arbeiten hat man so beide Hände frei.

Feinste Essiggurken und Zucchini

Zutaten Sud:

eine Flasche Apfelbioessig
die gleiche Menge Wasser
ein Gewürzglas (40 g) Senfkörner
200 g Honig
eine Handvoll frischer Dill

Die Imker Gilde, die nebst ihren Bienen noch einen Gemüsegarten pflegt, hat Gurken und Zucchini im Überfluss. Da passiert es schnell, dass die Früchte zu gross werden und für den Verzehr nicht mehr geeignet sind. Es schmerzt, wenn man diese Früchte auf den Kompost werfen muss. Hier kann mit Grossmutter's Rezept Abhilfe geschaffen werden. Die ausgewachsenen Früchte werden gewaschen, geschält, entkernt und in mundgerechte Stücke zerkleinert. Diese werden in eine grosse Schüssel gegeben und reichlich mit Salz überstreut. Während 6 Stunden zugedeckt werden die Stücke gewendet. Dank dem Salzen bewahren die



FOTOS: FRIEDERIKE RICKENBACH

Früchte beim Kochen ihre Form. Hat man nur kleine Früchte zur Verfügung, schält und entkernt man sie nicht, sondern perforiert die zugeschnittenen Stücke mit einer Gabel, damit das Salz besser eindringen kann.

Für den Sud werden Bioessig, Wasser und die Senfkörner

kurz aufgekocht. Dann entnimmt man die Gemüsestücke der Salzlake (Salzlake nicht verwenden!), gibt sie dem Sud bei und kocht sie bissfest lind. Zum Schluss werden der Honig und der zerkleinerte Dill beigefügt. Abschmecken und nach Gusto würzen. Nun kocht man alles

zusammen nochmals auf, um es unmittelbar danach in ausgekochte Gläser heiss abzufüllen. Diese süss-sauren Gartenfrüchte sind zu diversen Gerichten eine pikante Bereicherung und schmecken Jung und Alt.

Friederike Rickenbach ☐

HONIGREZEPTE

Kurzreisebericht der Imker Kulturstudienfahrt Süditalien, 17. bis 26. Februar 2012

Eine Gruppe von Imkern aus verschiedenen Ländern Europas, auch aus der Schweiz kam im vergangenen Februar in den Genuss einer einzigartigen Italienreise. Da standen auf der einen Seite die kulinarischen Höhepunkte, von der einfachen Hausmannskost bis zum Michelin gekrönten Gastrotempel – selbstverständlich immer in Kombination mit dem Besten, was das Land an Weinen zu bieten hat. Nicht minder eindrücklich war auf der andern Seite der kulturelle Teil des Programmes: ein Querschnitt von der Zeit der Römer bis zur Gegenwart. Den Höhepunkt der Reise bildeten aber fast tägliche Besuche bei den lokalen Imkern, zum Teil Berufsimkern mit bis zu 2500 Bienenvölkern. Da schlug jedes Imkerherz höher. Und dies nicht erst bei der Degustation der geschmacksintensiven Spezialitätenhonige von

Orangen, Kastanien, Akazien, einem fast schwarzen Waldhonig oder dem legendären «Millefiori». Ihre Betriebsweise war uns oftmals fremd, umso intensiver aber die Fachdiskussionen unter den Reiset Teilnehmern und mit den stets gastfreundlichen und sehr kompetenten Gastgebern. Durch das selber Hand anlegen wurde sichergestellt, dass neben der Theorie auch die Praxis nicht zu kurz kam.

Die so an Höhepunkten volle Reise schloss beim letzten Abendessen mit einem Konzert einer Musikgruppe, die uns alte kalabresische Volksmusik aufspielte und die Gruppe zum Tanzen brachte. Peter Amann, der Italienkenner, hat uns fesselnd und spannend italienische Geschichte und Kultur vermittelt, Hans Beer hat unser Imkerdasein auf den Kopf gestellt und die Imker zu



FOTO: JÜRGEN BINDER

Vollflächig bebrütete Wabe im angepassten Brutraum.

grundständigen Änderungen ihrer Betriebsweise bewogen. Und Jürgen Binder, der die Reise organisiert und ermöglicht hat, hat uns gezeigt, dass durch einen kameradschaftlichen Umgang zwischen uns Imkern ehrliche Gespräche miteinander möglich sind, von denen alle profitieren. Mit diesem Reisebericht wollen wir allen Imkerkolleginnen und Imkerkollegen

die nächsten Imkerreisen wärmstens ans Herz legen.

Werner Rinklin und Wolfgang Ebner 

Auskünfte und Anmeldungen für alle drei Reisen ab sofort unter: binder@honigmanufaktur.com; Jürgen Binder, Hintergasse 61, 99625 Burgwenden, +49 (0) 170-185 74 24 (Siehe Inserat in dieser Ausgabe)

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 9. 7. bis 15. 7. 2012

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
GE	Genève	Collex-Bossy	1
LU	Willisau	Hergiswil bei Willisau	1

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
AG	Rheinfelden	Zeiningen	1
BE	Aarwangen	Buswil bei Melchnau	1
BE	Konolfingen	Münsingen	1
BE	Konolfingen	Oberdiessbach	1
BE	Konolfingen	Walkringen	1
BE	Obersimmental	Lenk	1
BE	Signau	Langnau im Emmental	1
BE	Trachselwald	Sumiswald	1
GR	Surselva	Castrisch	1
LU	Willisau	Ohmstal	1
LU	Willisau	Pfaffnau	1
SG	Toggenburg	Wattwil	1
SG	Werdenberg	Buchs	2
SG	Werdenberg	Wartau	1
SO	Balsthal-Gäu	Kestenholz	1
SO	Lebern	Grenchen	1
SO	Lebern	Langendorf	2

Meldungen des BVET vom 16. 7. bis 22. 7. 2012

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
AG	Zurzach	Böbikon	1
GR	Hinterrhein	Cazis	1
TG	Kreuzlingen	Münsterlingen	1
TG	Weinfelden	Amlikon	1
TG	Weinfelden	Bussnang	1
ZH	Dielsdorf	Oberglatt	1

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
BE	Aarwangen	Untersteckholz	1
BE	Bern	Bolligen	1
BE	Thun	Buchholterberg	2
BE	Thun	Wachseldorn	1
BE	Wangen	Niederbipp	1
BE	Wangen	Wiedlisbach	1
GR	Hinterrhein	Scharans	1
LU	Entlebuch	Entlebuch	1
LU	Entlebuch	Escholzmatt	1
SG	Rorschach	Mörschwil	1
SG	Rorschach	Berg	1
TG	Arbon	Kesswil	3
TG	Arbon	Uttwil	2



Sauerbrutfälle (Fortsetzung):

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists beekeeping incidents in TG and ZH.

Meldungen des BVET vom 23. 7. bis 29. 7. 2012

Faulbrutfall:

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists a foul brood case in FR.

Sauerbrutfälle:

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists beekeeping incidents in LU and ZH.

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists beekeeping incidents in ZH.

Meldungen des BVET vom 30. 7. bis 5. 8. 2012

Faulbrutfall:

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists a foul brood case in VS.

Sauerbrutfälle:

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists beekeeping incidents in LU, SG, SO, and VS.

Meldungen des BVET vom 6. 8. bis 12. 8. 2012

Sauerbrutfälle:

Table with 4 columns: Kanton, Bezirk, Gemeinde, Anzahl Fälle. Lists beekeeping incidents in AG, LU, SG, and ZH.

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaatage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat September (Oktober) 2012

Daten/Sternbild

Element/Pflanze

Calendar table showing dates, zodiac signs, and corresponding elements/plants for September/October 2012.

Biene/Imkereei: stechfreudig, alles ungünstig; Wabenbau und Schwarm einlogieren; Nektartracht und Honigpflege; 1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Sternbilder: Fische ♋; Widder ♈; Stier ♉; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♐; Wassermann ♑

Aus eigener Schreinerei zu verkaufen 9.04

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und Arbeitstische.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54



Bienenhäuser in verschiedenen Ausführungen

Blockbau, Tannenholz 45 mm, Elementbau mit Schalung, Fichte-3-Schichtplatte, preiswert mit oder ohne Schleuderraum, Grösse nach Ihrer Wahl, montiert oder zum selber aufstellen. Verlangen Sie eine Gratisofferte.

Moser AG, Schreinerei, Buchen
9242 Oberuzwil, Tel. 071 951 82 66
www.moserschreinerei.ch

Tausende Imkerinnen und Imker können sich nicht irren! – Alles aus Chromstahl. – Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40
Chromstahlnägel Fr. –.50
Deckbrettleisten* ab
Leuenbergerli
Fluglochschieber
Varroagitter*
29,7 x 50 x 0,7 und 0,9 cm
*jede gewünschte Länge

Joho & Partner
5722 Gränichen
Telefon/Fax 062 842 11 77
www.varroa.ch

Zu verkaufen 9.06

CARNICA-Bienenköniginnen

der Linie Bukovsek, sanftmütig, Fr. 45.– pro Stück, lieferbar ab ca. Ende Mai bis ca. Mitte September, je nach Vorrat oder auf Bestellung.

Tel. 061 761 55 46, lange läuten!
HJ. Hänggi, 4246 Wahlen/BL

Direkt vom Hersteller
CH-Bienenkästen
Neue 2 ½ inkl. Transport
079 464 55 41 od. SMS
Gmür

Zu verkaufen 9.07

älterer Bienenwagen

mit 10 CH-Kästen besetzt mit 6 Völkern Fr. 2'500.–.

Tel. 031 731 12 84

Imme 

Fachgeschäft für Imkereibedarf
Schreinerstrasse 8, D-79588 Egringen
Tel.: 0049 (0)7628 800448

Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.
www.imme-egringen.de 15 km von Basel

Regelmässig Vorträge

über Pollenanalyse, Sensorik u. a.
Auskunft erteilt:

Biologisches Institut für Pollenanalyse
Katharina Bieri, Talstrasse 23,
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch

BIENENERLEBNIS BURGRAIN

Erleben Sie die Bienen mit allen Sinnen.

Gönnen Sie sich ein paar Stunden ganz besonderer Faszination; ob mit Ihrer Familie oder mit Ihren Imkerkollegen, als Vereinsausflug oder als Schulreise.

Sie sind herzlich willkommen.



Die in seiner Art wohl einzigartige Ausstellung lädt ein, unsere Honigbiene auf spielerisch-aktive Weise kennen zu lernen. Dem Museum angeschlossen ist auch ein Schau- und Lehrbienenstand.

Öffnungszeiten von April bis Oktober, Mittwoch bis Sonntag. Mehr Informationen erhalten Sie beim **Bienenerlebnis**, Schweiz. Agrarmuseum Burgrain, Burgrain 20, 6248 Alberswil/LU, Tel. 041 980 28 10.

www.vdrb.ch / www.agrovision.ch

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

www.hostettlers.ch



Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.

FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Preise ab Fabrik	Nettopreise Fr./kg
	Leihkanne 27 kg
	BaginBox 20 kg
100	1.47
300	1.46
400	1.45
500	1.42
600	1.39
800	1.36
1000	1.30
ab 2000	auf Anfrage

Basispreis:	
BaginBox	10 kg 1.68
BaginBox	6 kg 1.68
BaginBox	3 kg 1.78
PET-Flasche	2 kg 1.78

Rabatte siehe: www.hostettlers.ch

FutterTEIG

Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

Verpackung	Fr./kg
8x 1,5 kg (1)	3.60
4x 3 kg (1)	3.50
1x 6 kg (2)	3.40

(1) = Plastik-Schale
(2) = Karton mit Beutel

Futterteig-Rabatte:

ab 24 kg	10 Rp. / kg
ab 48 kg	20 Rp. / kg
ab 96 kg	30 Rp. / kg
ab 192 kg	40 Rp. / kg
ab 300 kg	auf Anfrage



Abholstellen:

Anfahrtswege siehe www.hostettlers.ch

8590 Romanshorn	Friedrichshäferstr. 51 Tel. 071 460 11 60
9471 Buchs SG	Güterstrasse Tel. 081 750 01 40
8200 Schaffhausen	Ebnatstrasse 150e Tel. 052 569 37 18
3250 Lyss	Industriering 17 Tel. 032 387 31 11
8048 Zürich	Hohlstrasse 501 Tel. 0800 825 725
5502 Hunzenschwil	Neulandweg 18 Tel. 062 298 25 42 079 432 60 90
3008 Bern	Murtenstrasse 85 Tel. 031 385 91 42

HOSTETTLERS®
Futtermittel für Bienen

- enthalten **keine** Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate
- Leihkanne ohne Pfand-Zuschlag



NEU: auch in BIO-Qualität erhältlich



Hostettler-Spezialzucker AG | Hohlstrasse 501
8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch | GRATIS-TEL. 0800 825 725



Direktbestellung: Tel. 0800 825 725

Lieferung 3 Tage nach Bestellung. Preise ab Fabrik, inkl. MwSt
Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandling
siehe: www.hostettlers.ch

IS 1-12D

Franko Haus-alles inbegriffen

Honigglas, niedere Form, mit mehrfarbigem Deckel und Bajonettverschluss

Franko Haus (Lieferpreis)	Preise für ganze Paletten				
1 kg mit Deckeln	1.31	1.05	-.90	-.79	Auf Anfrage
½ kg mit Deckeln	1.11	-.86	-.73	-.65	
¼ kg mit Deckeln	1.04	-.79	-.71	-.61	Auf Anfrage
50 g mit Deckeln	-.78	-.74	-.63	-.56	
nur Deckel	-.43	-.37	-.34	-.31	Auf Anfrage
ab Stück	150	300	500	1000	
	Pal.	1	2-5	6-10	+11

Franko Chiasso	Franko Chiasso				
1 kg mit Deckeln	-.84	-.77	-.75	-.70	Auf Anfrage
½ kg mit Deckeln	-.70	-.63	-.59	-.56	
¼ kg mit Deckeln	-.65	-.59	-.57	-.53	Auf Anfrage
50 g mit Deckeln	-.62	-.55	-.50	-.48	
nur Deckel	-.36	-.32	-.30	-.26	Auf Anfrage
	Schachtel	-.21	-.18	-.17	

Die Preise verstehen sich für Gläser in einheitlicher Grösse.

- 1 Palette (1 kg) = 98 Packungen à 12 Stk. = 1'176 Stk.
- 1 Palette (1/2 kg) = 96 Packungen à 25 Stk. = 2'400 Stk.
- 1 Palette (1/4 kg) = 99 Packungen à 24 Stk. = 2'376 Stk.
- 1 Palette (50 g) = 54 Packungen à 54 Stk. = 2'916 Stk.

Franko Haus = Transportkosten + MwSt. inbegriffen.
Gratis Mustergläser auf Anfrage - Rechnung: 20 Tage netto.
Andere Gläser (Formen und Kapazitäten) nach ihren Wünschen.
Bei Abholung bitte Termin vereinbaren. - Lieferzeit: + 3 Tage.

Crivelli Verpackungen

Via Favre 2a - 6830 Chiasso

☎ 091 647 30 84 - Fax 091 647 20 84

crivelliimballaggi@hotmail.com

Bienenhonig aus dem Schwarzwald

Schwarzwälder Blütenhonig € 6.-/kg

Schwarzwälder Waldhonig € 10.-/kg

Originaleimer = 40 kg-Inhalt

Obige Preise sind unverzollt und unversteuert. Alle Preise verstehen sich ab Honighaus, bei sofortiger Barzahlung. Die Gefässe sind im Preis enthalten. Abgabe nur solange Vorrat reicht.

Firma Honig-Wernet GmbH, Forstweg 1-3, 79183 Waldkirch bei Freiburg im Breisgau
Tel. 0049-7681-7139, Fax 0049-7681-1699

E-mail: info@honig-wernet.de

Mo.-Do. 08.00 - 17.00 Uhr / Fr. 08.00 - 12.00 Uhr

Winikoner - 20%
Bienenkasten

Schweizer Kasten, Einbeuter 2 1/2,
14 Rahmen tief, hochisolierendes
Weymouthkieferholz, Vorderfronten
3-fach isoliert.

Lamellen - 20%
Abflugfenster

In diversen Grössen. Verkauf solange Vorrat.

Dienstag und Donnerstag

BIENE AG

8.00 - 11.00 Uhr

6235 Winikon - 041 935 50 20

IM VDRB-SHOP FINDEN SIE GÜNSTIGE ARTIKEL FÜR IHRE KUNDEN ...

Honigglasdeckel

TO82 (500g/1kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stück	Fr. –.24/Stk.
TO70, 1 Karton à 1200 Stück	Fr. –.24/Stk.
TO63 (250g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stück	Fr. –.23/Stk.

Honigglasetiketten gummiert

100 Einzeletiketten unbeschriftet	Fr. 6.50
20 Bogen A4, 120 Etik. 210x45 mm (500g/1 kg-Gläser) oder 140 Etik. 190x42 mm (250g-Gläser)	Fr. 9.40
Bedrucken/schneiden bis 100 Bogen	Fr. 25.–
jede weitere 100 Bogen	Fr. 10.–

Honigglasetiketten selbstklebend

20 Bogen A4, 120 Etik. 207x45 mm (500g/1 kg-Gläser) oder 120 Etik. 190x42 mm (250g-Gläser)	Fr. 13.80
Bedrucken bis 100 Bogen	Fr. 20.–
jede weitere 100 Bogen	Fr. 10.–

Beschriftungsprogramm für Etiketten

Download unter www.vdrb.ch gratis

Flyer

zum Thema Imkerei, Schweizer Bienenhonig, Wildbienen, Weiden. Jeweils 50 Stück	Fr. 5.–
Deckelflyer «Qualitätshonig mit dem goldenen Siegel», 50 Stück	Fr. 15.–

für Kinder

Pixi-Buch «Ich hab einen Freund, der ist Imker»	Fr. 1.–
Bienen-Memory (ab 50 Stück 20% Rabatt)	Fr. 2.50

Honigtragtaschen

Platz für vier 500g-Gläser	Fr. 1.20
----------------------------	----------

Geschenkpäckungen

für Gläser in verschiedenen Grössen	Fr. 1.– bis 1.60
-------------------------------------	------------------



... UND FÜR SIE



Vom Bienenwirth zum Siegelimker

Festschrift zum 150-Jahr-Jubiläum des VDRB. Umfangreiches Buch zu den zentralen Entwicklungen des Vereins.

Fr. 22.–

Das Schweizerische Bienenbuch

Neuaufgabe des Schweizerischen Bienenvaters. Autorenkollektiv mit über 700 Seiten. 5 Bände im Schuber: Imkerhandwerk / Biologie der Honigbiene / Königinnenzucht und Genetik / Bienenprodukte und Apitherapie / Natur- und Kulturgeschichte

Fr. 95.–

Preise inkl. MwSt, zzgl. Versandkosten. Verlangen Sie die ausführliche Preisliste mit weiteren Produkten.

Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51, sekretariat@vdrb.ai.ch

Online-Shop unter www.vdrb.ch